

Die Münchner Bevölkerung im Jahr 2002

Bestand und mittelfristige Entwicklung demografischer Komponenten in der Gesamtstadt

Vorbemerkung

Um Fehlinterpretationen der Daten und Zeitreihen zu vermeiden ist die Beachtung von Änderungen notwendig, die mit dem Jahr 2000 wirksam wurden. Eine betrifft die rechtliche Neudefinition der Einbürgerung sowie die Vergabe der deutschen Staatsangehörigkeit an Neugeborene - beides unter gewissen Voraussetzungen - mit Wirkung vom 1.1.2000. Da von den neuen Möglichkeiten rege Gebrauch gemacht wird, sind alle folgenden Statistiken, die traditionell nach In- und Ausländern differenzieren um unterschiedliche soziodemografische Gruppen zu trennen, nur unter Berücksichtigung der neuen Gesetzeslage mit Ergebnissen aus den Vorjahren vergleichbar. Generell sinken in allen Sparten der Bevölkerungsstatistik die Ausländeranteile zugunsten der Deutschen, der Vergleich von Bezugswerten und Indikatoren aller Art erscheint problematisch. Um den gewünschten Informationsgehalt zu sichern, indem Aggregate je nach Untersuchungsziel variabel gebildet werden können, müssen Voraussetzungen technischer und (melde-)rechtlicher Art geschaffen werden. Dann wird sich vermutlich auch in der Statistik der neue Begriff Personen/Bevölkerung mit Migrationshintergrund durchsetzen, der Ausländer, Eingebürgerte, Aussiedler und andere Deutsche mit weiterer Staatsangehörigkeit zusammenfasst.

Unter anderem wegen der höheren Zuverlässigkeit der Daten gehen, ebenfalls mit dem Stichtag 01.01.2000 nur noch Personen in die veröffentlichten Bestands- und Bewegungsstatistiken sowie bei der Indikatorenberechnung der Bevölkerung ein, die in München mit Hauptwohnsitz gemeldet sind. Dies führt zu Brüchen beim größten Teil der Zeitreihen wobei die Fallzahlen in der Regel sinken, die Bezugswerte jedoch steigen.

Die zur Verfügung stehenden Städtevergleichsdaten sind dem statistischen Informationsdienst der Stadt Potsdam entnommen. Sie beschränken sich auf den Vergleich der Landeshauptstädte und Stadtstaaten und verwenden 2001 als aktuelles Berichtsjahr. Soweit erforderlich wird im Text auf diese Ausführungen verwiesen.

Wichtige Ergebnisse in Kürze

Einwohner, Einbürgerungen, Haushalte, Mobilität:

Seit 1998 wächst die Einwohnerzahl wieder - auch die der Deutschen; Ausländerinnen auf dem Vormarsch, schon 46% des Ausländerbestands sind Frauen.

Jeder 3. Ausländer ist EU-Bürger; 44 400 Türken führen das Nationenfeld an; Iraker nun unter den Top-Ten.

Mit 3 734 noch hohe Einbürgerungszahl nach Boom in 2000, dem ersten Jahr des neuen Rechts.

Im Jahr 2002 Bestandszuwachs von 1 600 Kindern und Jugendlichen bis zum 17. Lebensjahr; Zahl der Hochbetagten leicht gesunken; mehr ältere Ausländer.

Gegenüber 1995: ein Plus von 37 000 Haushalten; Singlequote bereits bei über 54%; je größer der Haushalt desto häufiger sind multinationale Zusammensetzung und Ausländerquote; „Verheiratete mit Kind(ern)“ als Haushaltstyp mit 10,8% so selten wie nie.

Von 1 000 Ausländern sind 447 zu-, weg- oder umgezogen, dagegen nur 155 von 1 000 Deutschen; Umzugsneigung auf Tiefstand (75 auf tausend Einwohner), aber ansteigende Wegzugsintensität; über die Hälfte der Zuwandernden sind Ausländer; Wanderungsüberschuss (1 100) in 2002 vor allem wegen erhöhter Wegzüge stark zurückgegangen; Defizit von 3 900 Deutschen durch Ausländer gerade noch kompensiert.

Für die Inländer ist das Umland mit 28% des Wanderungsvolumens als Austauschpartner weiterhin erste Wahl; ein Viertel der zugezogenen und ein Drittel der weggezogenen Deutschen kommen aus bzw. gehen in das Umland; erneut hoher Wanderungsverlust aus der Umlandwanderung (6 100 Personen) mit überproportionalen Kinderanteilen.

60% der Ausländerwanderung finden mit dem Ausland statt, vier Fünftel davon mit Europa; was sie an Bayern verliert (vorwiegend wegen der Defizite aus der Umlandwanderung), gewinnt die Stadt von den anderen Bundesländern.

Die neuen Länder geben 2002 per Saldo 2 600 deutsche Personen an München ab, so wenig waren es letztmals 1995; Sachsen und Sachsen-Anhalt verlieren am meisten; Gegenbewegung langsam wachsend (2002: 2 600 deutsche Wegzüge in die neuen Länder).

Immer mehr Deutsche sind an der Auslandsmobilität beteiligt, 10% beim Zuzug, 15% beim Wegzug; Jeder 3. aus Europa Zuziehende ist EU-Bürger; hoher Wanderungsgewinn (2002: 3 100) an Osteuropäern; bei hohen Austauschraten wieder ausgeglichene Wanderungsbilanz mit den Staaten des ehemaligen Jugoslawien; jeder 4. Neuzugang stammt nicht aus Europa; wieder hoher Wanderungsgewinn von Asiaten (2002: 2 500).

Geburten, Sterbefälle, Lebenserwartung, Eheschließungen:

Mit + 685 wird der Geburtenüberschuss des Vorjahres (+ 692) bestätigt; Einbürgerungserleichterung und Hauptwohnsitzprinzip verändern die Daten; mit 12 398 Kindern Münchner Mütter bleibt das Geburtenniveau hoch; gegen 2001 ein Plus von 229 Geburten; von neuem Recht beeinflusst: Geburtenziffer der Deutschen steigt von 9,9‰ auf 10,1‰, die der Ausländer sinkt von 9,0‰ auf 8,8‰; Durchschnittsalter der Gebärenden steigt weiterhin und liegt nun bei 30,7 Jahren.

Sterbefälle wieder angestiegen, Ausländeranteil mit 7,2% beim bisherigen Maximum; auch die Sterbeziffer legt wieder zu und liegt jetzt bei 9,3‰; die Säuglingssterblichkeit ist längerfristig nachhaltig gesenkt und heute bei 2,2 je 1 000 Geburten; im Verlauf der vergangenen 30 Jahre hat sich das Sterberisiko der 60- bis 70jährigen halbiert; geringeres Sterberisiko Verheirateter gegenüber Geschiedenen und Verwitweten; die Lebenserwartung steigt weiter: der männliche Säugling hat 76,6 der weibliche 82,2 Lebensjahre vor sich.

Es heiraten weniger Münchner; Erstehenanteil gestiegen; weniger Ehen zwischen deutschen und nichtdeutschen Partnern.

München im Kreis der Landeshauptstädte und Stadtstaaten:

Sechs der 16 Landeshauptstädte und Stadtstaaten sind im Vergleich 1996/2001 gewachsen, darunter München (+ 0,6%), nach Dresden und Düsseldorf mit Mainz und Wiesbaden gleichauf; auffallend niedriger Münchner Anteil 12- bis 18jähriger (4,4%); München liegt bei der Kleinkinderquote (2,7%) im Mittelfeld und beim Anteil an 18- bis 40jährigen (35,1%) an zweiter Stelle; beim Durchschnittsalter (2001: 41,6) zählt München zur jüngeren Hälfte der Vergleichsstädte; mit einer Ausnahme ist die Bevölkerung der Landeshauptstädte gegenüber 1997 älter geworden, dabei liegt München mit + 0,6 Jahren im Mittelfeld.

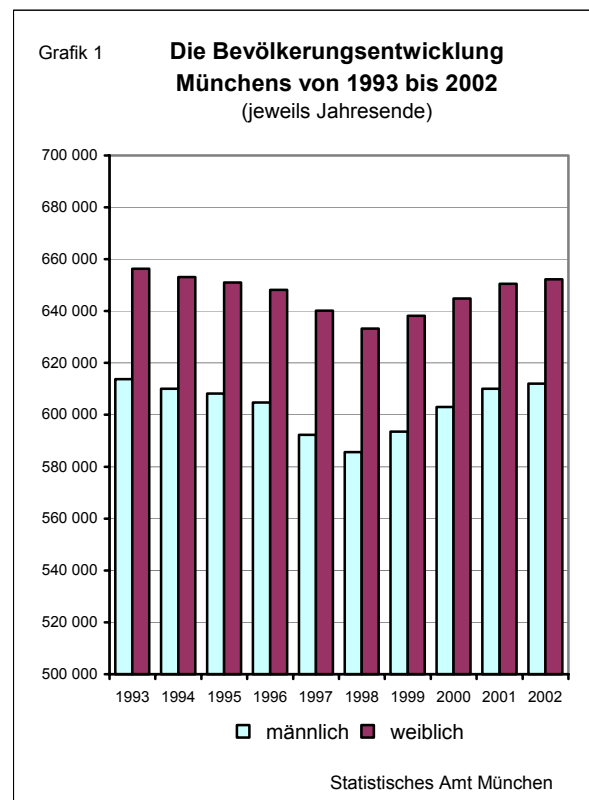
2001 ist München Spitzenreiter beim Ausländeranteil von Zu- (52%) und Wegzügen (48%); Düsseldorf und Stuttgart sind mit in der Spitzengruppe.

München an dritter Stelle der Städtereihung bei der Geburtenziffer und mit vergleichsweise niedriger Sterbeziffer.

Einwohner, Stand und Entwicklung

Am Jahresende 2002 waren in München 1 264 309 Personen mit Hauptwohnsitz, darunter 652 278 (51,6%) weibliche gemeldet. Am Zuwachs gegenüber dem Vorjahresstand von 3 712 (plus 0,3%) sind die Männer mit 53,6% überproportional beteiligt. Der 10 Jahres-Überblick, nach Einspielung der Urdaten in das Informationssystem ZIMAS in sich konsistent, lässt einen Einwohnerrückgang bis ins Jahr 1998 erkennen (Tabelle 1 auf Seite 18; Grafik 1).

Der damalige Tiefstand von 1 218 909 ist durch zunächst deutliche und im Berichtsjahr geringe jährliche Zuwachsraten um 45 400 (plus 3,7%) überschritten. In absoluten Zahlen sind am Einwohnerwachstum dieses Zeitraums die Männer (26 381) stärker beteiligt als die Frauen (19 019), die Deutschen (25 178, + 2,7%) mehr als die Ausländer (20 222, + 7,5%).



Die Einwohnerzuordnung nach der rechtlichen, ersten Staatsbürgerschaft ergibt aktuell (2002) 289 263 Ausländer, daraus ergibt sich eine Ausländerquote von 22,9%.

Die Einwohner Münchens 1) seit 1993

Tabelle 1

Jahresende	Deutsche			Ausländer			Zusammen		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
1993	449 470	533 797	983 267	164 238	122 586	286 824	613 708	656 383	1 270 091
1994	444 672	527 523	972 195	165 429	125 638	291 067	610 101	653 161	1 263 262
1995	441 170	522 112	963 282	167 051	128 854	295 905	608 221	650 966	1 259 187
1996	439 418	517 819	957 237	165 372	130 348	295 720	604 790	648 167	1 252 957
1997	437 902	513 708	951 610	154 436	126 440	280 876	592 338	640 148	1 232 486
1998	438 353	511 515	949 868	147 297	121 744	269 041	585 650	633 259	1 218 909
1999	442 296	512 500	954 796	151 251	125 708	276 959	593 547	638 208	1 231 755
2000	449 367	516 419	965 786	153 667	128 481	282 148	603 034	644 900	1 247 934
2001	454 718	518 772	973 490	155 325	131 782	287 107	610 043	650 554	1 260 597
2002	456 644	518 402	975 046	155 387	133 876	289 263	612 031	652 278	1 264 309

1) Hauptwohnsitz.

Sie erreichte diesen Wert durch jährlich ziemlich gleichmäßigen, relativen Zuwachs seit dem Minimum von 22,1% des Jahres 1998. Damals waren – der Tiefstand im letzten Jahrzehnt – 269 041 Ausländer in München gemeldet. Der erwähnte Einwohnerzuwachs Münchens im Vergleich zu 1998 geht zu 44,5% auf ein Plus an Nichtdeutschen zurück.

Die Geschlechterproportion der Ausländer sieht, anders als bei den Deutschen, wo sie 51,6% stellen, die Frauen mit einem Anteil von 46,3% in der Minderheit. Allerdings ist das weibliche Geschlecht kräftig auf dem Vormarsch. Heute gibt es knapp 134 000 Ausländerinnen in München, 9,2% mehr als vor zehn Jahren.

Auch die Frauenquote lag damals mit 42,7% noch klar von dem bisherigen Maximum (46,3%) des Jahres 2002 entfernt.

Nationalitäten:

Annähernd jeder dritte Ausländer, das sind 88 644 (30,6%), ist Bürger eines Mitgliedslands der Europäischen Union und damit rechtlich weitgehend anders gestellt als die Angehörigen anderer Staaten. Mit 23 358 stellt Griechenland das größte EU-Kontingent gefolgt von Österreich (21 675) und Italien (21 519). Zusammen ergeben die genannten genau drei Viertel aller Münchner mit einem Pass der 14 Unions-Mitglieder. Deren Anzahl ist gegenüber dem Vorjahr, bei insgesamt gesteigerter Ausländerzahl, um rund 2 000 (2,2%) zurückgegangen.

Nach dem Bestand der Nationen sortiert, hält die Türkei mit 44 425 Personen gefolgt von der Bundesrepublik Jugoslawien (25 164) und Kroatien (25 155) mit Abstand die Spitze. Hinter den drei oben erwähnten EU-Staaten reiht sich Bosnien-Herzegowina mit 15 906 an siebter Stelle ein. Zum nächsten, Polen (7 462), entsteht eine deutliche Zäsur, die die hohe Konzentration auf die sieben zuerst genannten Länder zeigt. Unter die zehn zahlenstärksten hat sich 2002 der Irak (6 841) geschoben, dessen Kontingent im Verlauf des Jahres um 19% gewachsen ist, vor Frankreich (6 409), das in der EU-spezifischen Rangfolge an vierter Stelle liegt.

Nach Kontinenten aggregiert ergibt sich folgendes Bild. Der Europäer-Anteil an den Münchner Ausländern liegt bei 82% und ist wie ihr Bestand (237 817) im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert. Es leben 30 320 Asiaten hier, 2 200 mehr als vor einem Jahr. Seither ist auch ihre Quote angestiegen und zwar um 0,7 Punkte auf 10,5%. 10 155 Amerikaner, etwa die Hälfte aus den Vereinigten Staaten, hatten 2002 ihren Hauptwohnsitz in der Isar-Metropole. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der US Amerikaner geringfügig (150) erniedrigt.

Der Gesamtbestand des Kontinents hingegen blieb nahezu unverändert, ebenso wie seine Quote. 3,5% aller Ausländer haben die Staatsbürgerschaft eines Landes des amerikanischen Kontinents. 9 419 (3,3%) Münchner haben afrikanische Pässe und schließlich sind 702 Australier nachzutragen, 80 mehr als 2001 (Tabelle 2 im Anhang ab Seite 52).

Einbürgerungen:

Im Jahr 2002 wurden 3 734 Ausländern eingebürgert, gut 1 047 weniger als ein Jahr vorher. Der Rückgang erklärt sich vor allem dadurch, dass eine erhebliche Zahl von Einbürgerungen nach § 40b Staatsangehörigkeitsgesetz, wirksam mit 1.1.2000 (betrifft in Deutschland geborene ausländische Kinder unter zehn Jahren), die bis zum Jahresende 2000 beantragt werden konnten in 2001 erteilt wurden, danach allerdings nur noch Einzelfälle abzuarbeiten waren. Die Kindereinbürgerung hatte bereits im Jahr 2000 einen Anteil von 39% an den 4 390 Einbürgerungen dieses Jahres. Da der Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft nach neuem Recht eng mit der Aufenthaltsdauer in der BRD verbunden ist, das infrage kommende Ausländersegment also mit der Zeit nicht nur durch Einbürgerungsquoten abnimmt sondern laufend Zuwachs erhält, kann bei unveränderten Rahmenbedingungen vorerst mit stabilen Einbürgerungszahlen auf höherem Niveau als in den neunziger Jahren gerechnet werden. Maßstab könnte das nach den Halbjahresdaten 2003 zu erwartende Ergebnis von etwa 3 300 Fällen sein.

Altersstruktur:

Nur bei genauem Hinsehen und geeigneter Gruppierung, kommt es auch kurzfristig zu relevanten Veränderungen einer großstädtischen Altersstruktur. Im Falle Münchens haben im Laufe des Jahres 2002 an einigen Abschnitten des Lebensbaums erwähnenswerte Bewegungen stattgefunden. Die Stadt hat rund 1 600 Kinder und Jugendliche bis zum 17. Lebensjahr hinzugewonnen. Von den Erwachsenen jüngeren Alters zwischen 26 und 35 Jahren gingen 4 800 verloren während der Bestand "mittelalter" Erwachsener (36- bis 45jährige) um 6 300 zulegte. Auch im klassischen Rentenalter schließlich, ab dem vollendeten 65. Lebensjahr, errechnet sich insgesamt ein Zuwachs, nämlich um 3 900 Personen wobei die Zahl der Hochbetagten (85 Jahre und älter) gegenüber dem Vorjahr um 1 600 gesunken ist (Tabelle 3 und 4 auf Seite 20).

Die Darstellung in Prozentsummen zeigt, dass mittelfristig der Anteil der Erwachsenen vom dritten Lebensjahrzehnt bis zum Rentenalter bis 1999 etwas größer wurde, und zwar zu Lasten der 18 bis 30jährigen.

Die Bevölkerung Münchens mit Hauptwohnsitz nach Altersgruppen am 31. 12. 2002

Tabelle 3

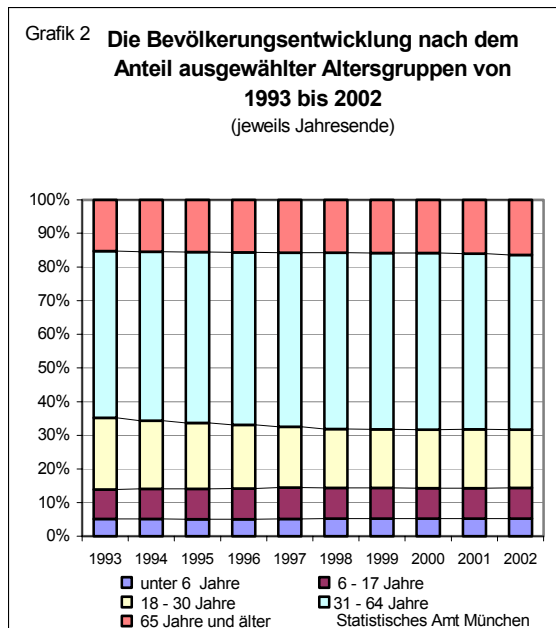
Altersgruppe von . . . bis . . . Jahre	Deutsche			Ausländer			Insgesamt					
	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männlich		weiblich		zusammen	
							absolut	%	absolut	%	absolut	%
0 - 1	10 337	9 610	19 947	1 602	1 545	3 147	11 939	0,9	11 155	0,9	23 094	1,8
2 - 5	17 169	16 658	33 827	5 237	4 969	10 206	22 406	1,8	21 627	1,7	44 033	3,5
6 - 14	32 808	31 627	64 435	11 407	11 017	22 424	44 215	3,5	42 644	3,4	86 859	6,9
15 - 17	10 215	9 767	19 982	4 230	3 532	7 762	14 445	1,1	13 299	1,1	27 744	2,2
18 - 20	10 956	12 070	23 026	5 480	5 144	10 624	16 436	1,3	17 214	1,4	33 650	2,7
21 - 25	23 501	28 882	52 383	15 067	14 745	29 812	38 568	3,1	43 627	3,5	82 195	6,5
26 - 30	31 908	34 092	66 000	19 228	17 623	36 851	51 136	4,0	51 715	4,1	102 851	8,1
31 - 35	47 404	43 838	91 242	18 463	15 091	33 554	65 867	5,2	58 929	4,7	124 796	9,9
36 - 40	46 902	44 537	91 439	15 044	11 353	26 397	61 946	4,9	55 890	4,4	117 836	9,3
41 - 45	36 631	36 895	73 526	10 896	8 739	19 635	47 527	3,8	45 634	3,6	93 161	7,4
46 - 59	83 038	91 052	174 090	30 150	27 522	57 672	113 188	9,0	118 574	9,4	231 762	18,3
60 - 64	35 191	40 256	75 447	9 183	5 573	14 756	44 374	3,5	45 829	3,6	90 203	7,1
65 - 74	43 538	56 363	99 901	7 661	5 039	12 700	51 199	4,0	61 402	4,9	112 601	8,9
75 - 84	21 552	45 178	66 730	1 480	1 610	3 090	23 032	1,8	46 788	3,7	69 820	5,5
85 und älter	5 494	17 577	23 071	259	374	633	5 753	0,5	17 951	1,4	23 704	1,9
Summe	456 644	518 402	975 046	155 387	133 876	289 263	612 031	48,4	652 278	51,6	1 264 309	100

Die Differenz der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz nach Altersgruppen vom 31.12. 2001 zum 31.12.2002

Tabelle 4

Altersgruppe von . . . bis . . . Jahre	Deutsche			Ausländer			Insgesamt		
	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männ- lich	weib- lich	zu- sammen	männ- lich	weib- lich	zu- sammen
0 - 1	310	23	333	- 105	- 143	- 248	205	- 120	85
2 - 5	692	676	1 368	- 569	- 491	-1 060	123	185	308
6 - 14	153	421	574	39	101	140	192	522	714
15 - 17	239	83	322	119	57	176	358	140	498
18 - 20	96	- 235	- 139	- 170	- 158	- 328	- 74	- 393	- 467
21 - 25	143	446	589	- 474	- 71	- 545	- 331	375	44
26 - 30	-1 271	- 853	-2 124	- 160	373	213	-1 431	- 480	-1 911
31 - 35	-1 808	-1 759	-3 567	280	439	719	-1 528	-1 320	-2 848
36 - 40	1 698	846	2 544	480	673	1 153	2 178	1 519	3 697
41 - 45	1 287	1 288	2 575	45	13	58	1 332	1 301	2 633
46 - 59	-1 230	-1 541	-2 771	- 587	347	- 240	-1 817	-1 194	-3 011
60 - 64	- 156	- 392	- 548	288	336	624	132	- 56	76
65 - 74	1 235	1 370	2 605	771	494	1 265	2 006	1 864	3 870
75 - 84	1 025	366	1 391	102	123	225	1 127	489	1 616
85 und älter	- 487	-1 109	-1 596	3	1	4	- 484	-1 108	-1 592
Summe	1 926	-370	1 556	62	2 094	2 156	1 988	1 724	3 712

Seither sind hier, ebenso wie in den anderen ausgewählten Altersgruppen nur noch marginale Veränderungen erkennbar (Grafik 2).



Ohne außergewöhnliche Einflüsse wie krisenbedingte Zu- und Abwanderung (z. B. Bosnienkrieg) fallen Veränderungen ansonsten nur mittel- und langfristig auf und sind dann im größten Teil des Altersaufbaus (Grafik 3 auf Seite 22) entweder typisch für eine von hoher Mobilität geprägte deutsche Großstadt (Bevölkerungsschwerpunkt zwischen 20. und 45. Lebensjahr wegen zentraler Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungsangebote bei äquivalenter Wohnungsverorgung) oder, vor allem in seinem oberen Teil, heute noch von übergreifenden Ereignissen geprägt.

Die wichtigsten waren:

- der Geburtenausfall im I. Weltkrieg,
- der Geburtenausfall während der Weltwirtschaftskrise 1932,
- der II. Weltkrieg (Geburtenausfall, Gefallene, andere Opfer),
- der Babyboom bis Mitte der sechziger Jahre,
- der Geburtenrückgang ("Pillenknick") der späten sechziger und frühen siebziger Jahre und das seit zwanzig Jahren stabil niedrige Geburtenniveau.

Besser als jede tabellarische Darstellung verdeutlicht die Alterspyramide die Wirkung dieser Krisen und Prozesse, aber sie bringt auch generelle demographische Phänomene wie den typischen Frauenüberschuss jenseits der durchschnittlichen Lebenserwartung und die sogenannten Echoeffekte (Elternjahrgänge reproduzieren sich bei sonst

unveränderten Einflussgrößen entsprechend ihrer Besetzung) optisch näher.

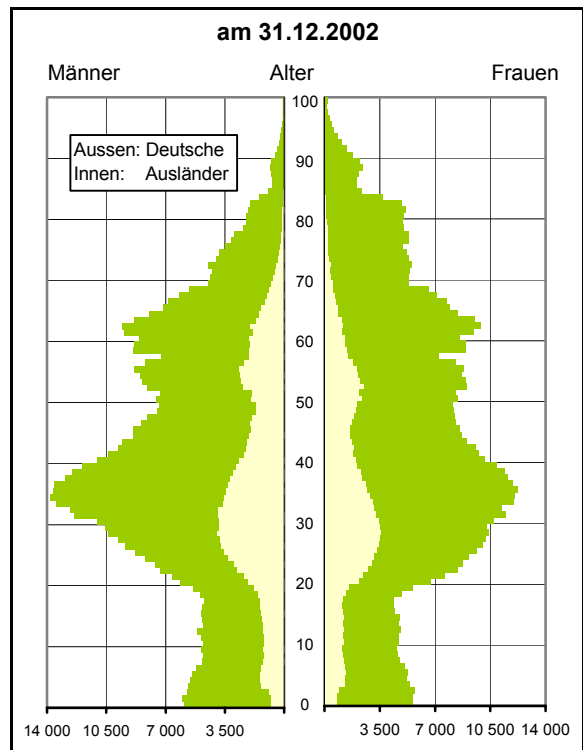
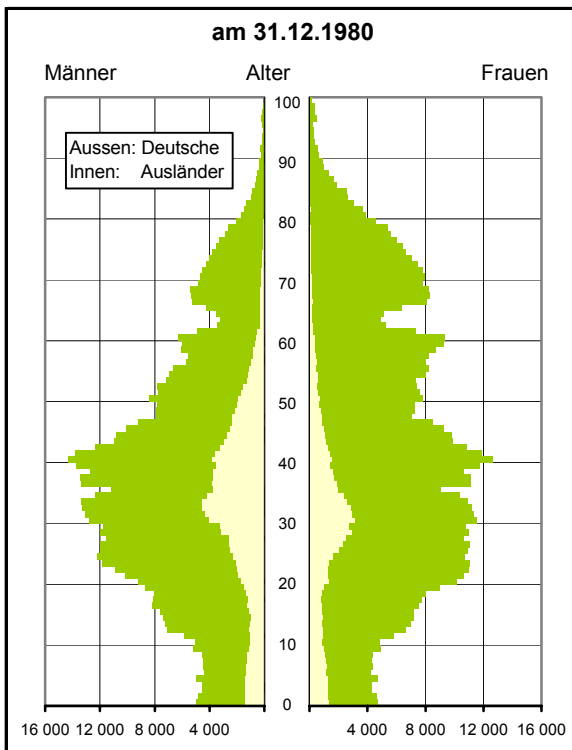
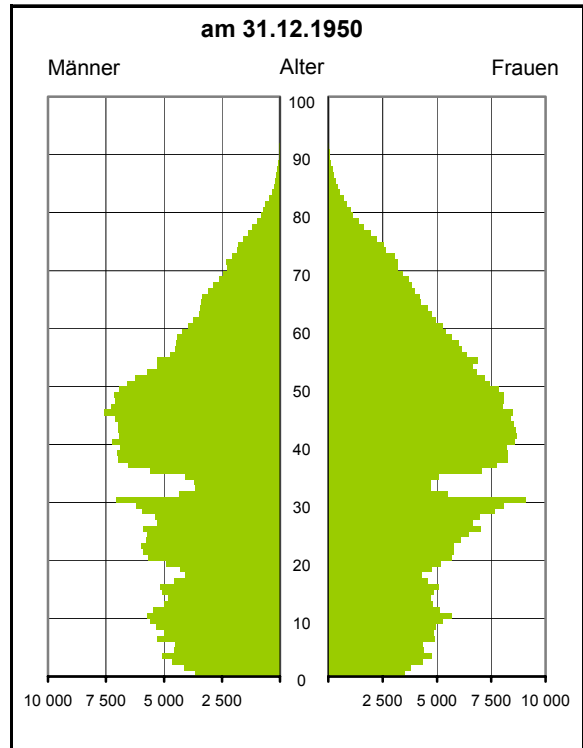
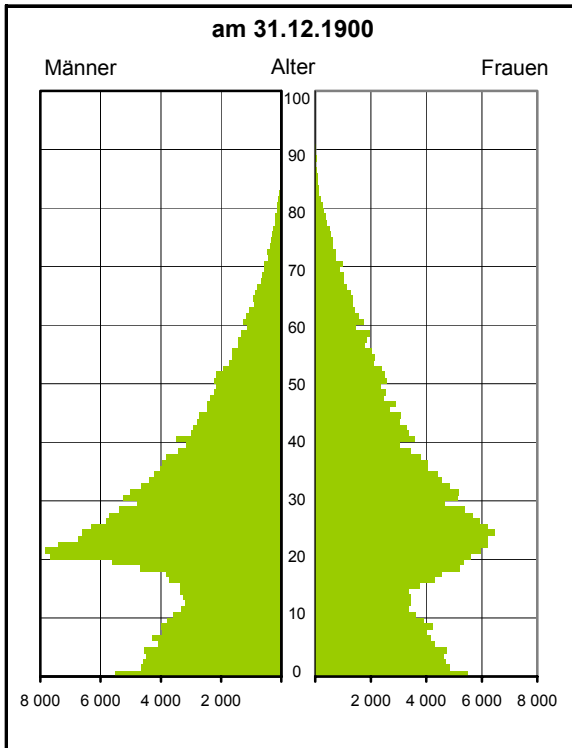
Die gezeigten Lebensbäume der Jahre 1950, 1980 und 2002 (Grafik 3) verdeutlichen nicht nur den jeweiligen Altersaufbau, sondern gestatten im Vergleich untereinander und mit der ebenfalls abgebildeten Alterspyramide vom Jahresende 1900 die Nachverfolgung des Durchwanderns der o.a. Krisen durch die Münchner Altersstruktur. Sehr deutlich sieht man nämlich, wie die entsprechenden Ausfransungen in den oberen Teil der Grafik wachsen und sich die verhältnismäßig ruhigen Ränder der Abbildung von 1900 wieder einstellen.

Zur Altersverteilung der Ausländer, die mit einem gelben Farbton 1980 und 2002 dargestellt wird, sind folgende Bemerkungen veranlasst. Zu sehen ist einmal, dass eine deutliche Verbreiterung der „Spindel“ (= Zunahme des Bestandes) in allen Altersbereichen stattgefunden hat, vor allem aber hat sich eine Verdickung zwischen 50. und 60. Lebensjahr gebildet. Daran ist zu sehen, dass wenigstens ein Teil der Gastarbeiter „der ersten Stunde“, die in den Boomjahren vor der Münchner Olympiade zuwanderten, hier dem Rentenalter entgegengeht. Schließlich ist die Einschnürung am unteren Ende ein Hinweis auf die sogenannten „Geburtseinbürgerungen“, von der seit dem Jahr 2000 unter bestimmten Voraussetzungen Neugeborene ausländischer Eltern/Elternteile betroffen sind (siehe Vorbemerkung).

Dieser Bericht zur demographischen Lage in München hat u.a. eine Zeitreihe verschiedener Bevölkerungsdaten zum Gegenstand, die einen methodisch bedingten Bruch enthält, der kurz kommentiert werden muss. Mit dem Jahr 2000 wurde dazu übergegangen, den bis dahin in den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes gültigen Einwohnerbegriff der „wohnberechtigten Bevölkerung“ zugunsten der „Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung“ zu ersetzen. Im Wesentlichen waren dafür zwei Gründe ausschlaggebend. Zum einen eine gewisse Verbesserung der Vergleichbarkeit der städtisch aufbereiteten Daten mit denen der amtlichen Statistik und zum anderen die mit dem neuen Begriff verbundene Qualitätssteigerung. Die Daten über Nebenwohnsitzbevölkerung sind nämlich nicht so verlässlich, da das Melderecht und sein Vollzug mit Priorität den Bürger mit Hauptwohnsitz, und zwar in der Gemeinde betrifft, in der er diesen gemeldet hat. Der mit dem Jahr 2000 zu beobachtende Rückgang des Münchner Einwohnerbestands und der ihn beeinflussenden Komponenten (relevant: Zuzüge, Wegzüge, Umzüge, Sterbefälle) ist also methodischer Natur, worauf Fußnoten in entsprechenden Tabellen auch hinweisen.

Grafik 3

Altersverteilung der Münchner Bevölkerung in den Jahren 1900, 1950, 1980 und 2002 1)



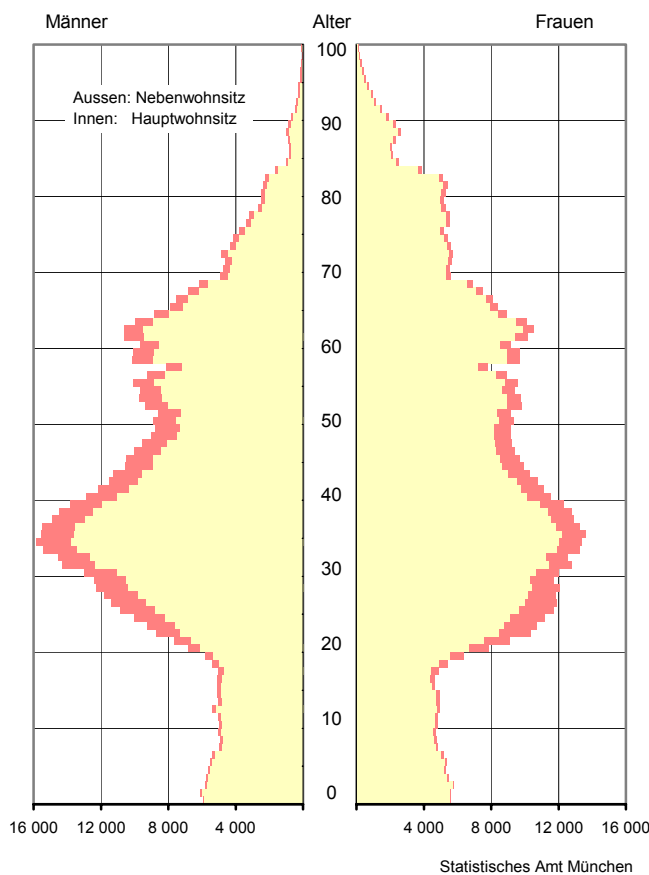
1) 2002 Hauptwohnsitz.

Da es verschiedentlich zweckmäßig, ja unabdingbar ist, alle Ansässigen einzubeziehen, werden auf Anfrage auch die Daten zur wohnberechtigten Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Diese werden besonders für Zwecke der Vorsorgeplanung benötigt.

Am 31.12.2002 waren 145 309 Personen mit Nebenwohnsitz gemeldet, 1 748 mehr als vor Jahresfrist und knapp 6 000 mehr als im Jahr 2000. Zur Verdeutlichung der Altersverteilung wird die aktuelle Bevölkerungspyramide mit Unterscheidungsmöglichkeit von Haupt- und Nebenwohnsitz gezeigt. Deutlich sieht man, dass erst ab dem 20. Lebensjahr relevante rote Abschnitte existieren, wobei der Schwerpunkt bei beiden Geschlechtern zwischen 20. und 40. Lebensjahr angesiedelt ist. Ab dann erkennt man mehr Männer als Frauen mit weiteren Wohnsitzen. Über 65 dünnen die Grafikbalken auf beiden Seiten des Lebensbaums merklich aus. Im Hintergrund steht die bekannte Tatsache, dass in einer Großstadt wie München, die als Ausbildungs- und Beschäftigungszentrum überregionale Bedeutung hat, viele Studenten und Azubis, aber auch Fern- und Wochenendpendler mit Nebenwohnung gemeldet sind (Grafik 4).

Grafik 4

Altersverteilung der Münchner Bevölkerung am 31.12.2002



Prognose:

Das zuständige Planungsreferat geht auf der Basis der Ausgangssituation von Ende 2001 davon aus, dass die Bevölkerungsentwicklung durch anhaltende leichte Zuwanderungsüberschüsse gekennzeichnet bleibt. Nach der aktuellen Prognose (erhältlich beim Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Blumenstr. 31, 80331 München), deren Einwohnerzahl wegen der hier verwendeten Hauptwohnsitzbevölkerung vom Statistischem Amt angepasst wurde, steigt die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt München (bei angenommen gleichbleibender Nebenwohnsitzquote von 10,2%) kurzfristig noch weiter an, nämlich von 1,261 Mio. Ende 2001 auf 1,276 Mio. Ende 2005. Im Jahr 2015 sind nach der Planungsprognose 1,286 Mio. Einwohner zu erwarten. Die Wanderungsbewegungen bleiben weiterhin die entscheidende Größe für die Bevölkerungsentwicklung Münchens. Dabei wird von anhaltender überregionaler und internationaler Zuwanderung ausgegangen. Die Veränderung der Altersstrukturen ist aufgrund der erwarteten Zuwanderungen nicht so auffällig wie in anderen Teilen Deutschlands. Aber auch in München wächst die Bevölkerung zunehmend in höhere Altersgruppen hinein.

Städtevergleich:

Die vorliegenden Daten lassen den Vergleich des Einwohnerbestands der Jahre 1996 und 2001 für die 13 bundesdeutschen Landeshauptstädte und drei Stadtstaaten zu. Sechs dieser Städte, Dresden (+ 3,7%, Eingemeindungen), Düsseldorf (+ 1,9%), Mainz (+ 0,6%), Wiesbaden (+ 0,6%), München (+ 0,6%) und Hamburg (+ 0,2%), sind in diesem Zeitraum gewachsen, die übrigen zehn haben Einwohner verloren. Die größte Einbuße verzeichnet Schwerin, das im ausgewählten Jahrfünft 11,6% seiner Bewohner verlor. Auch die übrigen ostdeutschen Städte gaben Einwohner ab: Magdeburg 8,5%, Erfurt 5,0% und Potsdam 3,2%. Von den westdeutschen Landeshauptstädten schiebt sich Kiel mit einem Einwohnerrückgang von 4,4% unter die größten „Verlierer“ (Tabelle 5 auf Seite 24).

Beim Vergleich der Altersstruktur, die anhand von sieben Altersgruppen erfolgt, liegt München bei den Bevölkerungsanteilen von fünf Altersgruppen und zwar bei den 0 bis unter 3jährigen, 3- bis unter 6jährigen, 6- bis unter 12jährigen, 40- bis unter 65jährigen sowie beim Altenanteil (65 Jahre und älter) im Mittelfeld. Mit 4,4% den mit Abstand niedrigsten Anteil (nach Düsseldorf und Hannover mit je 5,0%) ermittelten die Potsdamer Kollegen für die 12- bis unter 18jährigen. An zweiter Stelle nach Kiel steht München beim Anteil der 18- bis unter 40jährigen.

Die Bevölkerungsentwicklung 2001 gegenüber 1996 im Städtevergleich

Tabelle 5

Hauptstadt	Einwohner			
	1996	2001	Entwicklung 2001 gegenüber 1996	
	Anzahl		absolut	in %
Berlin	3 428 644	3 337 232	-91 412	- 2,7
Dresden 1)	456 102	472 921	16 819	3,7
Erfurt	207 113	196 815	-10 298	- 5,0
Magdeburg	251 031	229 714	-21 317	- 8,5
Potsdam	133 541	129 307	- 4 234	- 3,2
Schwerin	111 231	98 361	-12 870	-11,6
Bremen	548 179	538 619	- 9 560	- 1,7
Düsseldorf	571 232	581 950	10 718	1,9
Hamburg	1 707 247	1 710 932	3 685	0,2
Hannover	514 390	507 401	- 6 989	- 1,4
Kiel	239 855	229 220	-10 635	- 4,4
Mainz	186 170	187 217	1 047	0,6
München 2)	1 252 957	1 260 597	7 640	0,6
Saarbrücken	188 357	184 526	- 3 831	- 2,0
Stuttgart 3)	594 796	589 927	- 4 869	- 0,8
Wiesbaden	267 769	269 443	1 674	0,6

1) 1997 und 1999 Eingemeindungen.- 2) Im Vergleich zur Veröffentlichung korrigiert.- 3) Wohnberechtigte Bevölkerung.

Die Bevölkerung nach Altersgruppen 2001 im Städtevergleich

Tabelle 6

Hauptstadt	Einwohner nach Altersgruppen							
	Bevölkerung am 31.12.2001	davon von ... bis unter ... Jahre						
		0 - 3	3 - 6	6 - 12	12 - 18	18 - 40	40 - 65	65 u. älter
	absolut	in %						
Berlin	3 337 232	2,5	2,5	4,9	6,3	33,5	35,1	15,1
Dresden	472 921	2,5	2,1	3,7	6,8	32,6	33,8	18,5
Erfurt	196 815	2,4	2,0	4,0	7,6	31,0	36,2	16,7
Magdeburg	229 714	2,0	2,3	4,4	7,3	30,0	36,7	17,2
Potsdam	129 307	2,5	2,0	3,8	7,1	34,2	34,0	16,4
Schwerin	98 361	2,2	1,9	3,8	7,8	30,7	36,4	17,2
Bremen	538 619	2,6	2,7	5,5	5,6	30,8	34,3	18,5
Düsseldorf	581 950	2,6	2,6	5,0	5,0	32,3	34,5	18,1
Hamburg	1 710 932	2,8	2,7	5,3	5,3	33,3	33,3	17,2
Hannover	507 401	2,7	2,7	5,0	5,0	34,2	31,9	18,5
Kiel	229 220	2,7	2,6	5,3	5,2	35,4	32,1	16,8
Mainz	187 217	2,6	2,8	5,4	5,3	33,2	32,0	16,0
München 1)	1 260 597	2,7	2,6	4,6	4,4	35,1	34,6	16,0
Saarbrücken	184 526	2,3	2,5	5,2	5,5	30,7	34,8	19,0
Stuttgart 2)	589 927	2,6	2,7	5,1	5,1	35,0	32,9	16,6
Wiesbaden	269 443	2,9	2,9	5,5	5,4	32,0	33,3	18,0

1) Im Vergleich zur Veröffentlichung korrigiert,- 2) Wohnberechtigte Bevölkerung.

Die Entwicklung des Durchschnittsalters der Bevölkerung 1997 bis 2001 im Städtevergleich

Tabelle 7

Hauptstadt	1997	1998	1999	2000	2001	Entwicklung 2001 gegenüber 1997
	Jahre					
Berlin	40,3	40,6	40,8	41,0	40,3	-
Dresden	41,8	42,2	42,4	42,5	42,7	0,9
Erfurt	40,6	41,0	41,4	41,8	42,1	1,5
Magdeburg	42,2	42,7	43,2	43,7	44,1	1,9
Potsdam	39,7	40,2	40,5	40,7	40,9	1,2
Schwerin	.	41,1	41,8	42,3	42,8	.
Bremen	42,1	42,3	42,5	42,7	42,7	0,6
Düsseldorf	42,5	42,7	42,7	42,8	42,8	0,3
Hamburg	41,1	41,2	41,2	41,2	.	.
Hannover	41,5	41,6	41,7	41,7	41,7	0,2
Kiel	40,5	40,6	40,8	40,9	40,9	0,4
Mainz	40,2	40,3	40,4	40,6	40,6	0,4
München	41,0	41,1	41,0	.	41,6	0,6
Saarbrücken	44,0	42,4	42,6	42,7	42,0	-2,0
Stuttgart	41,6	41,7	41,7	41,7	1) 41,5	.
Wiesbaden	41,4	41,5	41,6	41,6	41,6	0,2

1) Wohnberechtigte Bevölkerung.

Im Durchschnitt zählt jeder dritte Einwohner der verglichenen Städte (32,8%) zu dieser Altersgruppe, in München sind es 35,1% (Tabelle 6 auf Seite 24).

Steigende Lebenserwartung aber, auch selektive Wanderungen – viele junge Familien mit kleinen Kindern ziehen in das städtische Umland, junge Erwerbstätige verlassen die Stadt auf der Suche nach einem Arbeitsplatz – führen zu einem Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung. Von 12 der 16 befragten Vergleichsstädte, die einen Veränderungswert zwischen 1997 und 2001 meldeten, gaben 11 eine Erhöhung des Durchschnittsalters an.

Zu diesen zählt auch München, dessen Bürger Ende 2001 im Mittel 41,6 Jahre zählten und damit 0,6 Jahre mehr als fünf Jahre früher. Damit nimmt die Stadt im Vergleich der Landeshauptstädte und Stadtstaaten zusammen mit Wiesbaden einen Mittelplatz ein, jünger sind Berlin (40,3), Mainz (40,6), Kiel und Potsdam (40,9). Im Durchschnitt älter sind die anderen Hauptstädte der neuen Länder, wobei Magdeburg die Reihung mit 44,1 Jahren und einer Zuwachsrate von 1,9 im Beobachtungszeitraum anführt. Aber auch in den „West – Hauptstädten“ Düsseldorf (42,8), Bremen (42,7) und Saarbrücken (42,0) ist die Bevölkerung älter als in München, (Tabelle 7 s. oben).

Anzahl und Struktur der Haushalte

Für das Jahresende 2002 wurden 768 099 Haushalte außerhalb von Anstalten festgestellt. Das ist ein bisheriger Münchner Höchstwert so genannter „Privathaushalte“, die als allein oder zusammenwohnende Personen/gemeinschaften definiert sind und aus Daten des Einwohnermelderegisters gewonnen werden.

Wegen der einheitlichen Datenverarbeitung durch ZIMAS beginnt die zu besprechende Zeitreihe mit dem Jahr 1995. Mit Ausnahme eines kurzfristigen Rückgangs 1997 und 1998 (Einwohnerückgang) verbuchen wir seit dem Ausgangsjahr Zuwachsraten, die sich in den vergangenen sieben Jahren insgesamt auf gut 37 000 Haushalte oder ein Plus von fünf Prozent aufsummieren (Tabelle 8 auf Seite 26).

Eine erste Gliederung gilt der Haushaltssumme nach Anzahl und Nationalität der Mitglieder. Ende 2002 lebten 417 859 Münchner als Single, jeder sechste (17%) davon ohne deutschen Pass. Bezogen auf alle Haushalte sind das mit 54,4% weit mehr als die Hälfte, wobei Ausländer (59,1%) eine etwas höhere Single-Quote zeigen als Deutsche (57,7% der entsprechenden Teilmenge). Die Quoten liegen über dem Ergebnis für alle Haushalte, weil die Berechnungsbasis um 46 741

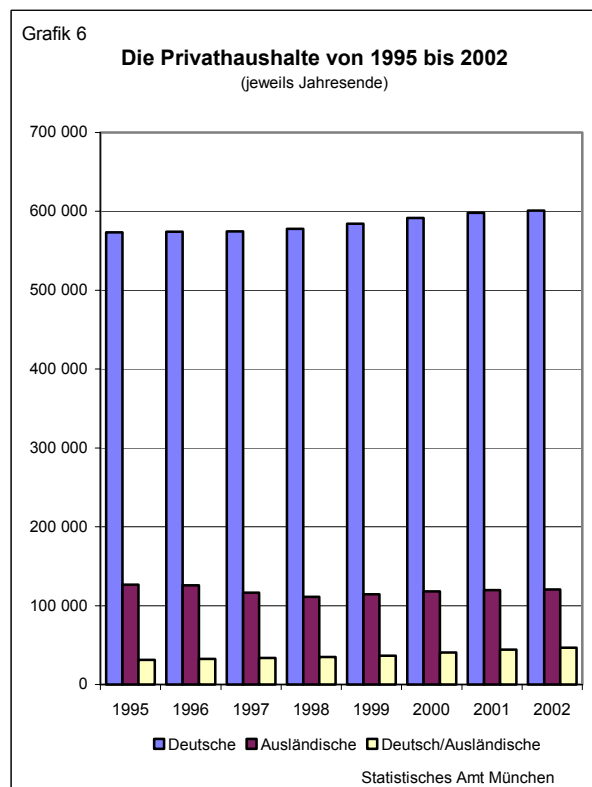
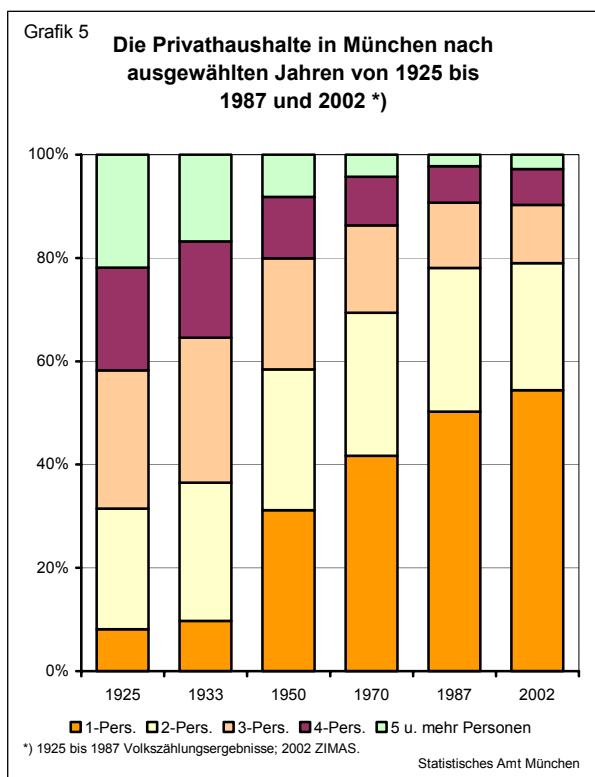
Die Struktur der Haushalte 1995 bis 2002

Tabelle 8

Haushalte	1995		1996		1997		1998		1999		2000		2001		2002	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Einpersonenhaushalte	384 862	52,6	385 997	52,7	380 891	52,5	381 934	52,8	391 860	53,3	403 921	53,8	413 302	54,2	417 859	54,4
Mehrpersonenhaushalte	346 121	47,4	346 321	47,3	344 254	47,5	342 021	47,2	343 716	46,7	346 626	46,2	348 934	45,8	350 240	45,6
davon																
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	229 805	31,4	229 409	31,3	227 362	31,4	226 912	31,3	228 191	31,0	230 235	30,7	231 188	30,3	231 468	30,1
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	116 316	15,9	116 912	16,0	116 892	16,1	115 109	15,9	115 525	15,7	116 391	15,5	117 746	15,4	118 772	15,5
darunter																
Verheiratete mit Kindern	84 797	11,6	84 764	11,6	84 432	11,6	82 776	11,4	82 604	11,2	82 646	11,0	83 079	10,9	82 926	10,8
Lebensgemeinschaften mit Kindern	6 883	0,9	6 992	1,0	7 133	1,0	7 248	1,0	7 720	1,0	8 082	1,1	8 630	1,1	9 197	1,2
Alleinerziehende mit Kindern	24 148	3,3	24 671	3,4	24 845	3,4	24 690	3,4	24 807	3,4	25 244	3,4	25 570	3,4	26 135	3,4
Zusammen	730 983	100,0	732 318	100,0	725 145	100,0	723 955	100,0	735 576	100,0	750 547	100,0	762 236	100,0	768 099	100,0

deutsch/ausländische Haushalte reduziert ist, die natürlich keine Singles enthalten können.

Von den 188 912 Zwei-Personenhaushalten die mit 24,6% ein Fünftel aller Münchner Haushalte ausmachen sind 78,5% deutsch, 12% ausländisch und 9,5% gemischtnational zusammengesetzt. 86 804 und somit gut jeder zehnte (11,3%) Münchner Haushalt besteht aus drei Personen. „Rein“ deutsch sind davon noch 69,3%, nur aus Migranten zusammengesetzt 14,8% und gemischt 15,9%. Lässt sich die These erhärten, dass die Ausländer den Einheimischen mit zunehmender Haushaltsgröße Anteile abnehmen? Vier Mitglieder haben wir am Jahresende 2002 noch in 53 295 Haushalten (6,9% aller Münchner Haushalte) festgestellt, wovon 63,8% nur Inländer enthielten, 17,6% nur Ausländer und 18,6% international besetzt waren. Zur offenen Kategorie der 21 229 größeren und wirklich großen Münchner Haushalte zählen in dieser statistischen Auswertung diejenigen, die mindestens fünf Personen umfassen. Tatsächlich ist der Anteil, den die Deutschen daran haben auf 55% geschrumpft und jeder fünfte dieses Typs (21%) integriert nur Ausländer. In dieser Kategorie erreichen hingegen die (bi- oder auch multinationalen) deutsch/ausländischen Haushalte mit 23,7% ihren höchsten Anteilswert. Zunehmende Haushaltsgröße geht demnach eindeutig mit abnehmender Inländerbeteiligung Hand in Hand, nationale Mischung wird dagegen häufiger beobachtet (Tabelle 9 auf Seite 28; Grafiken 5, 6).



Die Struktur der Münchner Privathaushalte nach der sozialen Typisierung wird mit einem Anteil von 54,4% von der Dominanz der Einpersonenhaushalte geprägt, ein knappes Drittel (30,1%) sind Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder und jedem sechsten Haushalt (15,5%) konnten Kinder zugeordnet werden. Der „klassische“ Typ des Mehrpersonenhaushalts „Ehepaar mit Kind(ern)“ liegt bei einem Anteil von 10,8%, Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) erreichen in München 1,2%, Alleinerziehende 3,4%.

Zur Entwicklung der Haushaltstypen, die im Verlauf der vergangenen sieben Jahre ohne nennenswerte Brüche erfolgte, sind einige Bemerkungen angebracht. Den größten, absoluten Zuwachs verzeichnen mit 32 997, das entspricht 8,6%, die Einpersonenhaushalte, während die Lebensgemeinschaften mit Kindern ein Plus von 33,6% (2 314 Haushalte) aufweisen, das ist mit großem Abstand der höchste relative Zugewinn. Überdurchschnittlich, wenn als Maß der prozentuale Zugewinn aller Haushalte (5,1%) gesehen wird, ist die Entwicklung auch bei den Alleinerziehenden (Ein-Elternteil-Familien). Im Vergleich zu 1995 gibt es Ende des vergangenen Jahres 1 987 mehr Haushalte dieses Typs, entsprechend einer Zuwachsrates von 8,2%. Während schließlich die Berechnung für alle Mehrpersonenhaushalte ein bescheidenes, deutlich unterdurchschnittliches Plus von 1,2% ergab, ging die Anzahl des Typs Mehrpersonenhaushalt, der Verheiratete mit Kind/ern definiert, um 1 871 oder 2,2% zurück.

Deutsche, ausländische und deutsch/ausländische Privathaushalte nach der Haushaltgröße 1999 bis 2002

Haushalts- größe	Deutsche Haushalte						Ausländische Haushalte						Deutsch/ausländische Haushalte						Haushalte zusammen					
	1999		2000		1999		2000		1999		2000		1999		2000		1999		2000		1999		2000	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1 - Person	329 198	56,3	336 275	56,8	62 662	54,7	67 646	57,2	15 908	43,3	16 840	39,2	391 860	53,3	403 921	53,8	184 879	25,1	186 833	24,9	86 137	11,7	86 229	11,5
2 - Personen	148 527	25,4	148 907	25,2	20 444	17,9	21 086	17,8	10 704	29,2	11 878	26,4	52 218	7,1	52 811	7,0	6 862	18,7	7 976	19,7	3 243	8,8	20 482	2,8
3 - Personen	61 120	10,5	60 758	10,3	14 313	12,5	13 593	11,5	11 446	10,0	10 648	9,0	114 489	100	118 255	100	114 489	100	118 255	100	114 489	100	118 255	100
4 - Personen	33 910	5,8	34 187	5,8	11 446	10,0	10 648	9,0	5 624	4,9	5 282	4,5	36 717	100	40 547	100	36 717	100	40 547	100	36 717	100	40 547	100
5 u. m. Pers.	11 615	2,0	11 618	2,0	5 624	4,9	5 282	4,5																
Zusammen	584 370	100	591 745	100	114 489	100	118 255	100	36 717	100	40 547	100	735 576	100	750 547	100	735 576	100	750 547	100	735 576	100	750 547	100

Haushalts- größe	Deutsche Haushalte						Ausländische Haushalte						Deutsch/ausländische Haushalte						Haushalte zusammen					
	2001		2002		2001		2002		2001		2002		2001		2002		2001		2002		2001		2002	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1 - Person	343 074	57,4	346 645	57,7	70 228	58,6	71 214	59,1	17 439	39,5	17 962	38,4	413 302	54,2	417 859	54,4	187 713	24,6	188 912	24,6	86 724	11,4	86 804	11,3
2 - Personen	148 461	24,8	148 372	24,7	21 813	18,2	22 578	18,7	12 924	29,3	13 826	29,6	53 300	7,0	53 295	6,9	9 193	20,8	9 925	21,2	4 600	10,4	21 197	2,8
3 - Personen	60 707	10,1	60 137	10,0	13 093	10,9	12 841	10,7	9 193	8,3	9 383	7,8	762 236	100	768 099	100	44 156	100	46 741	100	44 156	100	46 741	100
4 - Personen	34 178	5,7	33 987	5,7	9 929	8,3	9 383	7,8	4 600	4,0	4 482	3,7												
5 u. m. Pers.	11 772	2,0	11 719	2,0	4 825	4,0	4 482	3,7																
Zusammen	598 192	100	600 860	100	119 888	100	120 498	100	44 156	100	46 741	100	762 236	100	768 099	100	762 236	100	768 099	100	762 236	100	768 099	100

1) In % der Mehrpersonenhaushalte.

Die Wanderungsintensität und - Verflechtung Münchens

Wanderungsintensität:

Der Bedeutung der Wanderungsbewegung für die Entwicklung der Einwohnerzahl wird durch differenzierte Darstellung Rechnung getragen, wobei die sehr unterschiedlichen räumlichen Muster und die abweichende Intensität beim Wanderungsverhalten von Deutschen und Ausländern dazu veranlassen, in den zugehörigen Tabellen die beiden Gruppen wiederholt getrennt darzustellen. Absolute Mobilitätszahlen werden gerundet um keinen falschen Präzisionsanspruch zu erwecken.

Zur Messung der Intensität des Wanderungsgeschehens über die Stadtgrenze werden die Zuzüge und Wegzüge zum Wanderungsvolumen addiert und auf den Bevölkerungsbestand bezogen. Dann sieht man, dass 2002 auf je 1 000 Deutsche 91, auf 1 000 Ausländer jedoch 320 Wanderungsfälle von und nach München entfallen. Nimmt man die Umzüge innerhalb der Stadtgrenze hinzu, ergibt sich ein Indikator der Gesamtmobilität von 447‰ bei den Ausländern und 155‰ bei den Deutschen. Personen, die hochmobilen Gruppen angehören, können ohne weiteres mehrmals im Jahr in der Wanderungsstatistik auftauchen. Die Aussage, dass 2002 knapp die Hälfte der nichtdeutschen Münchner einmal im Jahr alle Koffer packte hat deshalb statistisch-fiktiven Charakter und gibt doch Einblick in die Tragweite ablaufender Prozesse. Dass ein Ausländeranteil von 23% an der Bevölkerung einem Mobilitätsanteil von 46% (128 200 von 279 500 Wanderungsfällen) gegenüber steht, spricht ebenfalls für die im Vergleich zu den Inländern hohe räumliche Flexibilität der Migranten.

Davon einmal abgesehen, hat sich das gesamte Mobilitätsgeschehen im Jahr 2002 gegenüber den Vorjahren, besonders bei der Zuwanderung und den innerstädtischen Umzügen generell deutlich beruhigt. Auf den Einwohnerbestand bezogen sind rückläufige Mobilitätsziffern zu beobachten. So kamen auf 1 000 Einwohner 74 Zuzüge, weniger waren es letztmals 1997 und 75 Umzüge, ein Rekordtief (seit 1980). Die Neigung München zu verlassen (73‰) zeigt allerdings steigende Tendenz und war letztmals 1998 höher.

Hohe Ausländeranteile prägen seit Jahren das Münchner Wanderungsgeschehen. Das ist derzeit wieder besonders gut beim Zustrom zu sehen, der in den beiden vergangenen Jahren mit einem Anteil von jeweils 52% von Ausländern dominiert wurde. Ähnliche und höhere Quoten wurden bisher nur Anfang der 90er Jahre gemessen, als die Krisen im zerfallenden Jugoslawien zu außergewöhnlichen Flüchtlingsströmen führten.

Insgesamt zogen im Berichtsjahr 92 800 Personen in München zu, die hier ihren ersten Wohnsitz anmeldeten, knapp 5% weniger als 2001. 91 700 wurden im gleichen Zeitraum abgemeldet, 48% davon Ausländer, sodass die Bilanz ein Wanderungsplus von 1 100 Personen ausweist. Im Vergleich zum Vorjahr, wo die Stadt durch Wanderungen noch über 12 000 Personen hinzugewann, bedeutet dies einen enormen Rückgang, der bei gesunkener Zuzugszahl auf die um fast 6 300 angestiegenen Wegzüge (+7,4%) zurückgeht.

Eine Differenzierung des (positiven) Wanderungssaldos nach In- und Ausländern vermittelt im übrigen einen deutlichen Bruch in 2002 gegenüber den Vorjahren. Während zwischen 1999 und 2001 jeweils mehr deutsche Staatsbürger zu- als weg-zogen, hat die Stadt im vergangenen Jahr 3 900 Einwohner mit deutschem Ausweis durch Wanderung verloren. Noch steht dieser Entwicklung ein Plus von 5 000 Ausländern gegenüber, doch die Daten aus den Vorjahren, wo noch jährliche Salden von + 9 600 (2001) und annähernd 9 000 (1999 und 2000) Ausländern berechnet wurden, zeigen, dass sich die derzeitige, problematische wirtschaftlich-konjunkturelle Lage auf das Mobilitätsverhalten der Ausländer auswirkt und deshalb in den kommenden Jahren Wanderungsdefizite nicht ausgeschlossen werden können.

Überhaupt ist der Umfang von Mobilität unter anderem ein Indikator für die wirtschaftliche Situation, sodass auch der derzeitige Tiefstand der innerstädtischen Umzüge (2002: 94 900) nicht überrascht.

Besonders aussagekräftig erscheint in diesem Zusammenhang der Zahlenwert für die Ausländer, denn diese Gruppe mit traditionell unbedeutendem Nebenwohnsitzanteil ist nur kaum von dem methodisch bedingten Knick des Jahres 2000 betroffen (Umstellung der Zahlenreihe auf die Hauptwohnsitzbevölkerung). Weniger Ausländerumzüge als die 2002 festgestellten (36 300) wurden zuletzt 1991 gezählt. Damals allerdings bei einem um rund 40 000 geringeren Bestand (Tabelle 10 auf Seite 30).

Zur besseren Interpretation der folgenden Ausführungen zur Wanderungsverflechtung und der zugehörigen tabellarischen Auswertungen sollte man wissen:

Die räumliche Zuordnung der Zu- und Wegzüge, d. h. die Beantwortung der eigentlich einfachen und berechtigten Frage woher jemand kommt bzw. wohin er geht, ist in – leider – zahlreichen Fällen nicht möglich, weil die Betroffenen trotz eindeutiger melderechtlicher Vorschriften den zuständigen Stellen die notwendigen Informationen schlicht falsch, lückenhaft, verspätet oder überhaupt nicht mitteilen.

Die Mobilität in den Jahren 1979 - 2002

Tabelle 10

Jahr	Zuzüge			Wegzüge			Überschuss der Zu-(+) bzw. Wegzüge (-)		Innerstädtische Umzüge			Gesamtmobilität		
	ins-gesamt	davon Ausländer		ins-gesamt	davon Ausländer		ins-gesamt	Ausländer	davon Ausländer		ins-gesamt	davon Ausländer		
		absolut	%		absolut	%			absolut	%		absolut	%	
1979	91 525	38 340	41,9	79 989	32 794	41,0	+ 11 536	+ 5 546	92 672	27 661	29,8	264 186	98 795	37,4
1980	90 803	40 900	45,0	82 966	35 840	43,2	+ 7 837	+ 5 060	94 746	28 938	30,5	268 515	105 678	39,4
1981	84 245	35 492	42,1	85 283	40 171	47,1	- 1 038	- 4 679	98 109	30 617	31,2	267 637	106 280	39,7
1982	80 126	29 301	36,6	79 582	33 908	42,6	+ 544	- 4 607	100 674	30 285	30,1	260 382	93 494	35,9
1983	81 347	26 855	33,0	83 786	32 684	39,0	- 2 439	- 5 829	111 605	31 075	27,8	276 738	90 614	32,7
1984	82 070	28 029	34,2	85 399	35 524	41,6	- 3 329	- 7 495	113 702	31 573	27,8	281 171	95 126	33,8
1985	90 231	31 660	35,1	82 485	31 252	37,9	+ 7 746	+ 408	115 706	31 881	27,6	288 422	94 793	32,9
1986	90 649	32 449	35,8	77 878	27 156	34,9	+ 12 771	+ 5 293	109 322	29 827	27,3	277 849	89 432	32,2
1987	85 925	31 974	37,2	81 654	28 704	35,2	+ 4 271	+ 3 270	105 577	29 031	27,5	273 156	89 709	32,8
1988	82 569	34 760	42,1	71 433	25 532	35,7	+ 11 136	+ 9 228	98 482	28 424	28,9	252 484	88 716	35,1
1989	91 157	38 019	41,7	84 540	33 842	40,0	+ 6 617	+ 4 177	105 361	30 612	29,1	281 058	102 473	36,5
1990	111 240	51 571	46,4	100 626	41 133	40,9	+ 10 614	+ 10 438	105 494	31 567	29,9	317 360	124 271	39,2
1991	121 137	68 162	56,3	93 794	41 750	44,5	+ 27 343	+ 26 412	101 184	32 663	32,3	316 115	142 575	45,1
1992	141 596	92 216	65,1	123 265	69 189	56,1	+ 18 331	+ 23 027	115 863	44 625	38,5	380 724	206 030	54,1
1993	109 920	61 589	56,0	105 339	51 980	49,3	+ 4 581	+ 9 609	126 088	50 305	39,9	341 347	163 874	48,0
1994	92 112	45 754	49,7	96 100	41 830	43,5	- 3 988	+ 3 924	129 779	52 523	40,5	317 991	140 107	44,1
1995	92 150	45 550	49,4	92 490	41 106	44,4	- 340	+ 4 444	125 705	51 260	40,8	310 345	137 916	44,4
1996	93 347	43 839	47,0	97 299	44 855	46,1	- 3 952	- 1 016	127 625	50 134	39,3	318 271	138 828	43,6
1997	95 818	43 144	45,0	111 638	57 028	51,1	- 15 820	- 13 884	121 471	45 874	37,8	328 927	146 046	44,4
1998	103 476	46 310	44,8	114 303	57 830	50,6	- 10 827	- 11 520	125 312	47 045	37,5	343 091	151 185	44,1
1999	107 991	49 754	46,1	93 374	41 027	43,9	+ 14 617	+ 8 727	119 580	45 139	37,7	320 945	135 920	42,3
2000 1)	94 674	47 318	50,0	79 502	38 489	48,4	+ 15 172	+ 8 829	105 591	40 909	38,7	279 767	126 716	45,3
2001	97 400	50 668	52,0	85 370	41 093	48,1	+ 12 030	+ 9 575	98 866	38 320	38,8	281 636	130 081	46,2
2002	92 834	48 478	52,2	91 716	43 452	47,4	+ 1 118	+ 5 026	94 918	36 269	38,2	279 468	128 199	45,9

1) Ab dem Jahr 2000 Einwohner mit Hauptwohnsitz.

Der Statistiker hat hierfür das Fach „Ungeklärt und ohne Angabe“ geschaffen, denn die auf Präzision bedachte und auf jeden Einzelfall zurückgehende (Wanderungs)Statistik würde durch unbegründete Schätzungen unseriös. Einiges spricht aber dafür, dass die ungeklärten Wanderungsfälle entsprechend der Größenordnung der geklärten verteilt werden können.

Wanderungsverflechtung, Herkunft und Ziel:

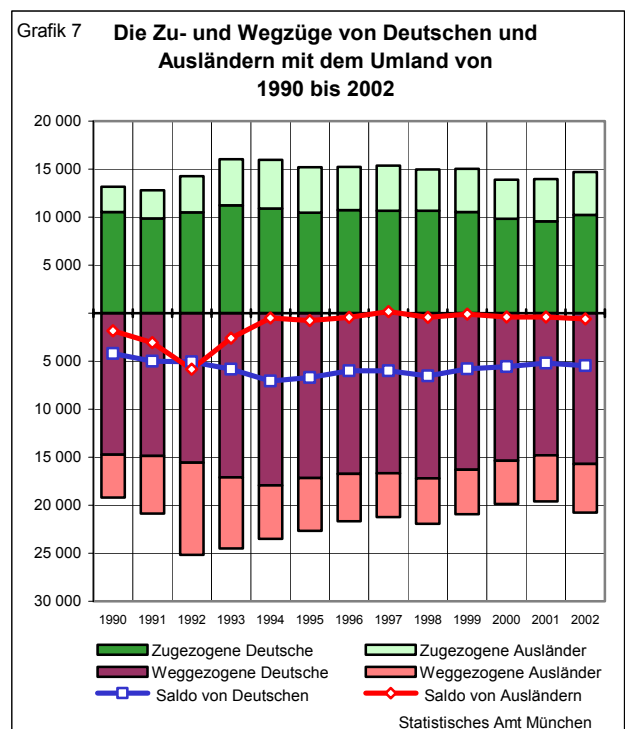
Intensiven Wanderungsaustausch (28% der Zu- und Wegzüge) pflegen die Deutschen 2002 – seit Jahren ziemlich stabil – mit dem Münchner Umland, dem übrigen Bayern sind 20% und dem übrigen Bundesgebiet 27% des Wanderungsvolumens zuzuordnen. Das Ausland folgt mit 8% und jeder sechste der Zu- und Wegzüge ist räumlich nicht zuzuordnen. Auch dies übrigens eine seit Jahren beachtliche Quote, die bei den Deutschen öfter höher liegt, weil bei unterbliebenen Abmeldungen von Ausländern das Heimatland von der Meldebehörde als Zielgebiet angenommen wird, was hier die Statistik zumindest optisch verbessert. Die Regionalisierung der Ausländerwanderungen zeigt ein anderes Muster. 60% der Zu- und Wegzüge, etwas weniger als 2001, bezogen sich auf das Ausland, und zwar weit überwiegend (80%) auf das europäische Ausland. Mit den EU-Staaten verband München der Zu- und Wegzug jedes sechsten Ausländers, jeder dritte kam oder ging innerhalb des übrigen Europas.

Bei Zu- und Wegzügen gleichermaßen hatte 2002 jeder fünfte deutsche Wanderungsfall das „übrige Bayern“ (Freistaat ohne Umland) zum Ausgang oder Ziel; von den Ausländern jeder vierzehnte. 27% der 12 300 Zu- und 25% der 13 000 Abgänge waren Nichtdeutsche. Auch die Bilanz des Münchner Wanderungsaustausches mit dem übrigen Bayern war dementsprechend negativ (- 736), wobei das Ausländer-Plus von 108 schon eingerechnet ist.

Immer wieder bestätigen Umfrageergebnisse das hervorragende Image Münchens, aber auch harte Faktoren wie Bildungs/Ausbildungs-Zentralität oder relativ niedrige Arbeitslosigkeit fördern den anhaltenden Zustrom in die Stadt (und ihre Region) aus dem übrigen Bundesgebiet (die Länder ohne Bayern). Die Gegenbewegung ist unvergleichlich geringer, so dass im Jahr 2002 aus 19 000 Zuzügen und 12 500 Wegzügen ein Wanderungsüberschuss von 6 500 Personen resultiert, der zu 90% auf das Konto des deutschen Bevölkerungsteils geht. Aus dem Austausch mit den alten stammen 53%; der Rest entfällt auf die neuen Bundesländer (Tabelle 11 auf Seite 32).

Stadtumlandwanderung:

Wenden wir uns zunächst den Komponenten der Stadtumlandwanderung im Einzelnen zu. Aus den München umgebenden acht Landkreisen – dem sogenannten Umland der Region 14 – sind 10 200 Deutsche und 4 500 Ausländer im Laufe des Jahres 2002 zugezogen. 30% der aus dem Umland stammenden Neumünchner besitzen demnach keinen deutschen Pass, eine auch in den letzten Jahren ohne besondere Abweichungen nach unten oder oben übliche Quote. Vom gegengerichteten Wanderungsstrom (20 800 Wegzüge) ist jeder vierte Ausländer. Vor allem bei den Deutschen sind die Regionswanderungen mit 10 200 Zuzügen (23% der Zuzüge) und 15 700 Wegzügen (33% der Wegzüge) auch in 2002 eine tragende Größe des Münchner Mobilitätsgeschehens. Dieses ist insgesamt von hoher Konstanz, denn seitdem entsprechende statistische Aufbereitungen erfolgen, siedeln jährlich zwischen einem Fünftel und einem Viertel der aus München Wegziehenden ins Umland. Hinter diesen Daten steht allerdings ein permanentes „Verlustgeschäft“ der Stadt. Seit Jahrzehnten, wie auch im Berichtsjahr 2002, übersteigen nämlich die Wegzüge die Zuzüge erheblich, sodass München z.B. in 2002 ein Defizit von 6 100 Personen hinnehmen muss. Es sind vorwiegend Inländer (5 500) die München verliert, aber auch die Ausländerwanderungen mit dem Umland saldieren aus Sicht der Stadt negativ (- 591), allerdings in einer weit geringeren Größenordnung (Grafik 7).



Die Wanderungsverflechtung Münchens in den Jahren 2001 und 2002

Tabelle 11

Herkunfts- bzw. Zielgebiet	Zuzüge				Wegzüge				Überschuss der Zu- bzw. Wegzüge (-)				Wanderungsvolumen			
	2001		2002		2001		2002		2001		2002		2001		2002	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Deutsche																
Umland	9 574	20,5	10 233	23,1	14 788	33,4	15 708	32,6	- 5 214	24 362	26,8	25 941	28,0			
Übriges Bayern	9 678	20,7	8 966	20,2	9 729	22,0	9 810	20,4	- 51	19 407	21,3	18 776	20,3			
Übriges Bundesgebiet	18 876	40,4	15 436	34,8	9 524	21,5	9 692	20,1	9 352	28 400	31,2	25 128	27,2			
darunter																
alte Bundesländer	12 606	27,0	10 189	23,0	6 930	15,7	7 074	14,7	5 676	19 536	21,5	17 263	18,7			
neue Bundesländer	6 270	13,4	5 247	11,8	2 594	5,9	2 618	5,4	3 676	8 864	9,7	7 865	8,5			
Ausland zusammen	3 958	8,5	3 819	8,6	3 792	8,6	3 989	8,3	166	7 750	8,5	7 808	8,4			
Europäisches Ausland	2 612	5,6	2 638	5,9	2 532	5,7	2 816	5,8	80	5 144	5,7	5 454	5,9			
EU-Staaten	1 222	2,6	1 098	2,5	1 308	3,0	1 492	3,1	- 86	2 530	2,8	2 590	2,8			
Übriges Europa	1 390	3,0	1 540	3,5	1 224	2,8	1 324	2,7	166	2 614	2,9	2 864	3,1			
Außereuropäisches Ausland	1 346	2,9	1 181	2,7	1 260	2,8	1 173	2,4	86	2 606	2,9	2 354	2,5			
Ungeklärt & ohne Angabe	4 646	9,9	5 902	13,3	6 444	14,6	8 975	18,6	- 1 798	11 090	12,2	14 877	16,1			
Insgesamt	46 732	100,0	44 356	100,0	44 277	100,0	48 174	100,0	2 455	91 009	100,0	92 530	100,0			
Ausländer																
Umland	4 395	8,7	4 479	9,2	4 805	11,7	5 070	11,6	- 410	9 200	10,0	9 549	10,3			
Übriges Bayern	3 402	6,7	3 333	6,9	3 489	8,5	3 225	7,4	- 87	6 891	7,5	6 558	7,1			
Übriges Bundesgebiet	4 281	8,4	3 954	8,2	2 806	6,8	3 246	7,5	1 475	7 087	7,7	7 200	7,8			
darunter																
alte Bundesländer	3 282	6,5	2 979	6,1	2 303	5,6	2 662	6,1	979	5 585	6,1	5 641	6,1			
neue Bundesländer	999	2,0	975	2,0	503	1,2	584	1,3	496	1 502	1,6	1 559	1,7			
Ausland zusammen	35 170	69,4	31 819	65,6	20 989	51,1	23 370	53,7	14 181	56 159	61,2	55 189	59,6			
Europäisches Ausland	26 721	52,7	24 465	50,5	17 630	42,9	19 683	45,2	9 091	44 351	48,3	44 148	47,7			
EU-Staaten	9 523	18,8	7 716	15,9	5 658	13,8	6 947	16,0	3 865	15 181	16,5	14 663	15,8			
Übriges Europa	17 198	33,9	16 749	34,5	11 972	29,1	12 736	29,2	5 226	29 170	31,8	29 485	31,9			
Außereuropäisches Ausland	8 449	16,7	7 354	15,2	3 359	8,2	3 687	8,5	5 090	11 808	12,9	11 041	11,9			
Ungeklärt & ohne Angaben	3 420	6,7	4 893	10,1	9 004	21,9	8 631	19,8	- 5 584	12 424	13,5	13 524	14,6			
Insgesamt	50 668	100,0	48 478	100,0	41 093	100,0	43 542	100,0	9 575	91 761	100,0	92 020	100,0			

Die Wanderungsverflechtung mit dem Umland nach Altersgruppen

Tabelle 12

Zuzüge

Alter	Zuzüge aus dem Umland					Summe		übrige Zuzüge	
	1998	1999	2000	2001	2002	absolut	in %	absolut	in %
unter 3	541	469	431	432	450	2 323	3,2	8 404	2,1
3 bis 5	349	338	305	261	286	1 539	2,1	6 018	1,5
6 bis 13	523	688	516	479	491	2 697	3,7	11 541	2,8
14 bis 17	347	423	365	434	372	1 941	2,7	8 999	2,2
18 bis 26	4 142	4 042	3 907	4 040	4 493	20 624	28,4	143 881	35,3
27 bis 45	6 980	6 880	6 381	6 379	6 593	33 213	45,7	180 655	44,4
46 bis 59	1 499	1 555	1 399	1 325	1 359	7 137	9,8	33 631	8,3
60 bis 64	217	228	218	246	272	1 181	1,6	6 336	1,6
65 bis 80	260	303	246	243	266	1 318	1,8	5 388	1,3
über 80	125	115	148	144	142	674	0,9	2 346	0,6
Summe	14 983	15 041	13 916	13 983	14 724	72 647	100,0	407 199	100,0

Wegzüge

Alter	Wegzüge in das Umland					Summe		übrige Wegzüge	
	1998	1999	2000	2001	2002	absolut	in %	absolut	in %
unter 3	1 413	1 396	1 257	1 214	1 329	6 609	6,4	9 593	2,8
3 bis 5	745	722	763	716	695	3 641	3,5	6 967	2,0
6 bis 13	1 221	1 133	1 006	874	1 002	5 236	5,1	11 796	3,4
14 bis 17	430	390	358	340	342	1 860	1,8	5 604	1,6
18 bis 26	3 757	3 551	3 453	3 682	3 969	18 412	17,8	87 793	25,5
27 bis 45	10 633	10 240	9 809	9 544	10 088	50 314	48,7	159 798	46,5
46 bis 59	2 180	1 972	1 837	1 765	1 793	9 547	9,2	37 835	11,0
60 bis 64	404	433	430	423	430	2 120	2,1	11 004	3,2
65 bis 80	620	605	550	562	566	2 903	2,8	8 854	2,6
über 80	564	510	443	522	606	2 645	2,6	4 444	1,3
Summe	21 967	20 952	19 906	19 642	20 820	103 287	100,0	343 688	100,0

Wanderungssaldo

Alter	Wanderungssaldo mit dem Umland					Summe	übriges Saldo
	1998	1999	2000	2001	2002		
unter 3	- 872	- 927	- 826	- 782	- 879	-4 286	-1 189
3 bis 5	- 396	- 384	- 458	- 455	- 409	-2 102	- 949
6 bis 13	- 698	- 445	- 490	- 395	- 511	-2 539	- 255
14 bis 17	- 83	33	7	94	30	81	3 395
18 bis 26	385	491	454	358	524	2 212	56 088
27 bis 45	-3 653	-3 360	-3 428	-3 165	-3 495	-17 101	20 857
46 bis 59	- 681	- 417	- 438	- 440	- 434	-2 410	-4 204
60 bis 64	- 187	- 205	- 212	- 177	- 158	- 939	-4 668
65 bis 80	- 360	- 302	- 304	- 319	- 300	-1 585	-3 466
über 80	- 439	- 395	- 295	- 378	- 464	-1 971	-2 098
Summe	-6 984	-5 911	-5 990	-5 659	-6 096	-30 640	63 511

Die Zu- und Wegzüge seit 1975

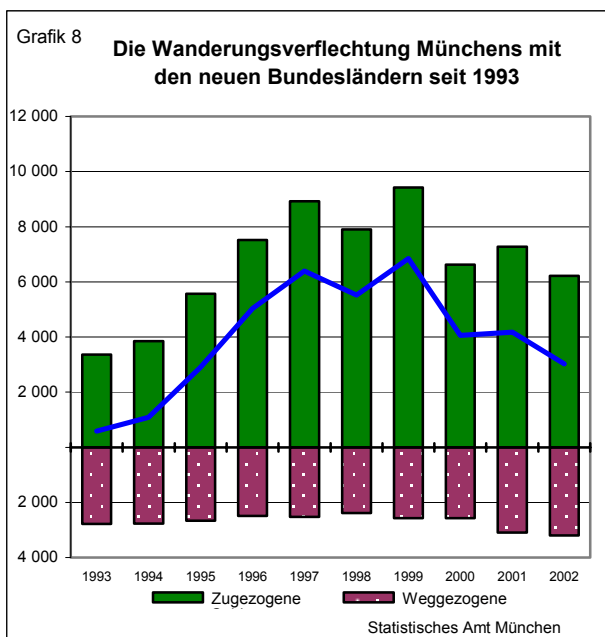
Tabelle 13

Jahr	Zuzüge			Wegzüge			Saldo		
	insgesamt	davon aus Region 14		insgesamt	davon in Region 14		insgesamt	davon mit Region 14	
		absolut	in %		absolut	in %		absolut	in %
1975	69 664	14 337	20,6	74 239	20 768	28,0	-4 575	-6 431	140,6
1976	69 490	13 569	19,5	68 371	18 274	26,7	1 119	-4 705	420,5
1977	79 132	14 011	17,7	80 530	19 667	24,4	-1 398	-5 656	404,6
1978	91 741	13 106	14,3	118 161	18 872	16,0	-26 420	-5 766	21,8
1979	91 525	12 976	14,2	79 989	18 004	22,5	11 536	-5 028	43,6
1980	90 803	13 539	14,9	82 966	19 468	23,5	7 837	-5 929	75,7
1981	84 245	13 777	16,4	85 283	18 600	21,8	-1 038	-4 823	464,6
1982	80 126	14 437	18,0	79 582	18 047	22,7	544	-3 610	663,6
1983	81 347	16 035	19,7	83 786	19 867	23,7	-2 439	-3 832	157,1
1984	82 070	15 380	18,7	85 399	19 698	23,1	-3 329	-4 318	129,7
1985	90 231	15 924	17,6	82 485	19 580	23,7	7 746	-3 656	47,2
1986	90 649	14 865	16,4	77 878	18 409	23,6	12 771	-3 544	27,8
1987	85 925	14 785	17,2	81 654	18 712	22,9	4 271	-3 927	91,9
1988	82 569	14 056	17,0	71 433	18 247	25,5	11 136	-4 191	37,6
1989	91 157	14 478	15,9	84 540	19 010	22,5	6 617	-4 532	68,5
1990 1)	105 612	13 183	12,5	101 027	19 208	19,0	4 585	-6 025	131,4
1991	114 054	12 808	11,2	88 486	20 880	23,6	25 568	-8 072	31,6
1992	134 146	14 252	10,6	116 370	25 157	21,6	17 776	-10 905	61,3
1993	101 447	16 046	15,8	98 046	24 487	25,0	3 401	-8 441	248,2
1994	83 924	15 954	19,0	88 175	23 516	26,7	-4 251	-7 562	177,9
1995	85 039	15 210	17,9	84 648	22 650	26,8	391	-7 440	1 902,8
1996	86 984	15 238	17,5	89 455	21 672	24,2	-2 471	-6 434	260,4
1997	89 665	15 376	17,1	103 077	21 229	20,6	-13 412	-5 853	43,6
1998	95 129	14 976	15,7	105 638	21 939	20,8	-10 509	-6 963	66,3
1999	99 972	15 037	15,0	84 756	20 928	24,7	15 216	-5 891	38,7
2000	94 566	13 910	14,7	79 570	19 874	25,0	14 996	-5 964	39,8
2001	97 400	13 969	14,3	85 370	19 593	23,0	12 030	-5 624	46,7
2002	92 834	14 712	15,8	91 716	20 778	22,7	1 118	-6 066	542,6

1) Ab 1990 Hauptwohnsitz.

Ziemlich genau eine Großstadt mit 100 000 Einwohnern hat München an die angrenzenden Landkreise seit 1988 abgegeben; wenn man die entsprechenden jährlichen Salden addiert. Und dieser Einwohnertransfer ist selektiv und nicht nur im Hinblick auf die Dominanz der Deutschen. So wie in 2002 ergibt sich seit vielen Jahren eine überproportionale Besetzung der Kinder-Jahrgänge, eine Unterrepräsentanz der jungen und ein Übergewicht der Erwachsenen im mittleren Altersbereich und zwar vor allem bei den Weggezogenen und beim Wanderungssaldo. Zum Beispiel waren von den in den vergangenen fünf Jahren ins Umland Abgewanderten 15% Kinder bis 13 Jahre, bei den übrigen Wegzügen lag dieser Wert bei 8,2% und von den im selben Zeitraum per Saldo für München 11 300 „verlorenen“ Kindern (dieser Altersgruppe) gingen 8 900 (79%) an die „Umlandkreise“ (Tabellen 12, S. 33 und 13, S. 34).

Neue Länder:



Die neuen Länder sind eine stetige Quelle, aus der der Münchner Zuwachs vor allem an deutschen Personen seit der Wende gespeist wird (Grafik 8). Zwar stammt nur jeder siebte in diesem Jahr aus deutschen Landen Zugewanderte „aus dem Osten“ und außerdem bedeuten die 5 200 entsprechenden Zuzüge des Berichtsjahres einen letztmals 1995 unterschrittenen Tiefstand (Konjunktur!), doch verbleibt der bayerischen Landeshauptstadt noch immer ein Plus von 2 600 (ost)deutschen Personen (zwischen 1996 und 2001 wies die Bilanz zugunsten Münchens zwischen 4 000 und 6 000 Deutsche aus). Erwähnenswert scheint schließlich eine seit 1997 langsam anwachsende Gegenbewegung, die mit 2 600 Inländerwegzügen in die neuen Bundesländer in 2002 ein bisheriges Maximum erreichte (ganz Berlin wurde wegen erleichterter

Aufbereitung den neuen Ländern zugerechnet). Bei der länderspezifischen Differenzierung liegt Sachsen mit einem Bilanzverlust (entspricht einem Wanderungsgewinn Münchens) von 1 350 Personen vor Sachsen-Anhalt (570), Thüringen (430) und Brandenburg (360) klar vorne. Auch die Bezugswerte sprechen eine deutliche Sprache. Sachsen verliert per Saldo 30 auf 100 000 Einwohner an die bayerische Metropole, Sachsen-Anhalt 22 auf 100 000 und Thüringen 18 auf 100 000. Es folgen Brandenburg (14 auf 100 000) und Mecklenburg-Vorpommern (8 auf 100 000). Wenn wir alle Bundesländer heranziehen, reihen sich übrigens das Saarland (11 auf 100 000) und Hessen (10 auf 100 000) ein. In absoluten Zahlen gab das mit knapp 1,1 Millionen Einwohnern, neben Bremen kleinste Bundesland an der Saar 120, Hessen 600 Personen an München ab (Tabellen 14, S. 36 und 15, S. 37).

Auslandswanderung:

Die Mobilitätsverflechtung Münchens mit dem Ausland wird erwartungsgemäß von den Mitbürgern getragen die keinen deutschen Pass vorweisen. Von den 35 600 aus dem Ausland Zugezogenen waren das 2002 90%, das ist zum Vorjahr keine Veränderung. Mitte der 90er Jahre lag diese Quote noch bei 93% (1995) bzw. bei 92% (1996). Von den ins Ausland Abgewanderten (2002: 27 400) war sogar jeder siebte deutsch. Zwar kann der Nachweis infolge fehlender Datengrundlage nicht geführt werden, doch die Annahme ist schlüssig, dass der steigende Anteil Deutscher an der Auslandsmobilität auf die Zunahme Eingebürgerter zurückgeht, deren Heimat jenseits der deutschen Landesgrenzen liegt.

77% der aus dem Ausland Zugezogenen (24 500) und genau die Hälfte aller zugezogenen Ausländer des Jahres 2002 stammen aus dem europäischen Ausland, davon allerdings nur jeder dritte aus einem EU-Staat. In der Gegenrichtung (Wegzug) unterscheidet sich dieses Verhältnis nur unwesentlich (Tabelle 16, S. 38 und Grafik 9, S. 39).

Eine etwas präzisere räumliche Zuordnung der Auslandsmobilität lässt mit dem Herkunfts- und Zielgebiet „Osteuropa“, das die ehemaligen Ostblockstaaten und UdSSR-Nachfolgestaaten in Europa einschließt, einen Schwerpunkt erkennen. Im Berichtsjahr zogen 11 000 Osteuropäer nach München, das ist ein Drittel aller Ausländerzuzüge aus dem Ausland. In den beiden Vorjahren registrierten wir ähnliche Größenordnungen. Damit stagniert die jährliche Zuwanderung aus diesem Gebiet auf einem relativ hohen und stabilen Niveau. Die Zeitreihe der vergangenen zehn Jahre zeichnet eine Wellenbewegung mit einem Minimum 1997 (6 300) und einem Gipfel im Jahr 2001 (11 300).

Die Wanderungsverflechtung mit den neuen Bundesländern 1) von 1991 bis 2002 2)

Tabelle 14

Jahr	zugezogene Personen			weggezogene Personen			Saldo		
	Deutsche	Ausländer	zusammen	Deutsche	Ausländer	zusammen	Deutsche	Ausländer	zusammen
1991	5 710	383	6 093	1 928	251	2 179	3 782	132	3 914
1992	4 033	360	4 393	2 413	411	2 824	1 620	-51	1 569
1993	2 978	389	3 367	2 304	477	2 781	674	-88	586
1994	3 344	510	3 854	2 226	542	2 768	1 118	-32	1 086
1995	4 750	823	5 573	2 096	569	2 665	2 654	254	2 908
1996	5 990	1 528	7 518	1 934	553	2 487	4 056	975	5 031
1997	7 304	1 618	8 922	1 838	687	2 525	5 466	931	6 397
1998	6 654	1 252	7 906	1 886	501	2 387	4 768	751	5 519
1999	7 954	1 466	9 420	2 015	556	2 571	5 939	910	6 849
2000	5 562	1 063	6 625	2 162	407	2 569	3 400	656	4 056
2001	6 270	999	7 269	2 594	503	3 097	3 676	496	4 172
2002	5 247	975	6 222	2 618	584	3 202	2 629	391	3 020

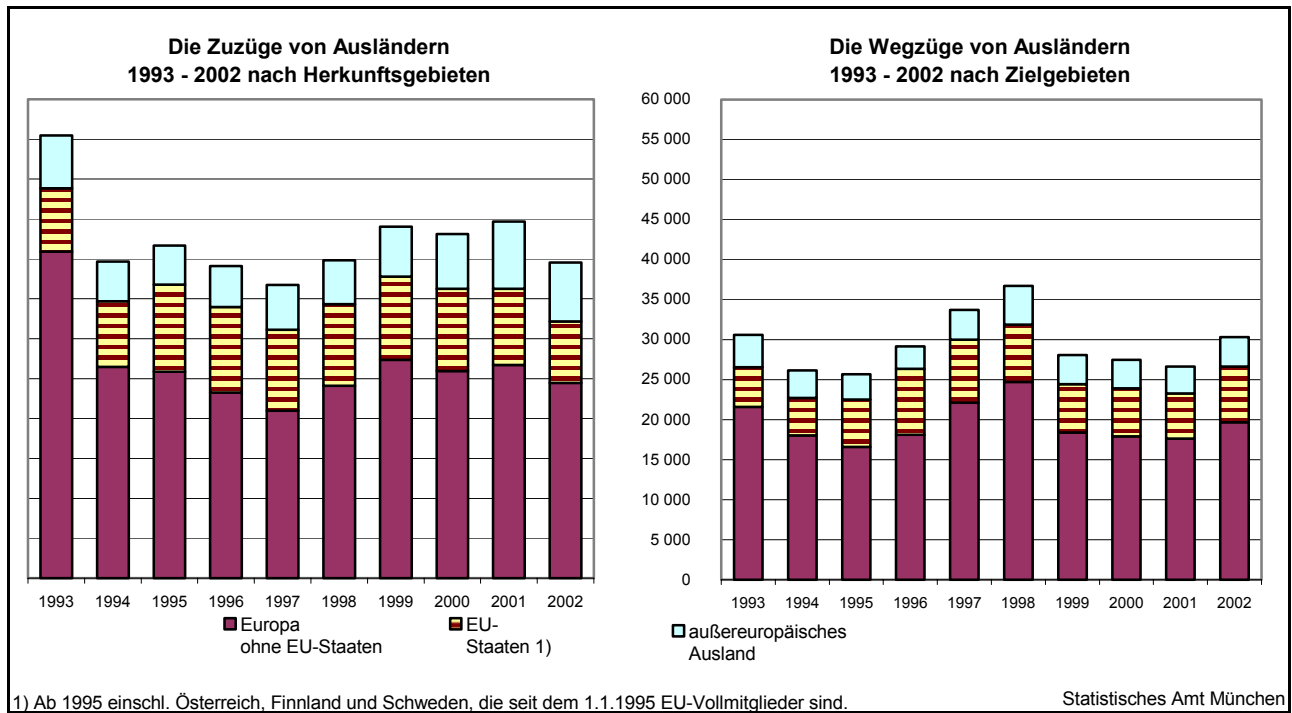
1) Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.- 2) Hauptwohnsitz.

Zu- Wegzüge und Wanderungssalden Münchens 2002 nach Bundesländern

Tabelle 15

Bundesland	Zuzüge	Wegzüge	Saldo	Einwohner im Jahresdurchschnitt 2000	Zuzüge auf 100 000 Einwohner	Wegzüge auf 100 000 Einwohner	Saldo auf 100 000 Einwohner
Baden-Württemberg	4 089	2 994	1 095	10 493 000	39,0	28,5	10,4
Bayern	27 011	33 813	-6 802	12 188 000	221,6	277,4	-55,8
Berlin	1 672	1 493	179	3 384 000	49,4	44,1	5,3
Brandenburg	617	255	362	2 600 000	23,7	9,8	13,9
Bremen	184	132	52	661 000	27,8	20,0	7,9
Hamburg	805	684	121	1 710 000	47,1	40,0	7,1
Hessen	2 074	1 483	591	6 058 000	34,2	24,5	9,8
Mecklenburg-Vorpommern	318	181	137	1 783 000	17,8	10,2	7,7
Niedersachsen	1 318	910	408	7 911 000	16,7	11,5	5,2
Nordrhein-Westfalen	3 243	2 464	779	18 000 000	18,0	13,7	4,3
Rheinland-Pfalz	776	602	174	4 030 000	19,3	14,9	4,3
Saarland	216	97	119	1 070 000	20,2	9,1	11,1
Sachsen	2 043	698	1 345	4 443 000	46,0	15,7	30,3
Sachsen-Anhalt	837	271	566	2 633 000	31,8	10,3	21,5
Schleswig-Holstein	463	370	93	2 782 000	16,6	13,3	3,3
Thüringen	735	304	431	2 440 000	30,1	12,5	17,7

Grafik 9



Die räumliche Bevölkerungsbewegung 2001 im Städtevergleich

Tabelle 17

Hauptstadt	Wanderungsvolumen (Zuzüge und Wegzüge)			
	Zuzüge		Wegzüge	
	Anteil Ausländer	je 1 000 Einwohner	Anteil Ausländer	je 1 000 Einwohner
	%	Anzahl	%	Anzahl
Berlin	39,4	37,6	32,9	34,4
Dresden	23,5	45,8	18,8	42,9
Erfurt	14,4	35,7	9,0	37,4
Magdeburg	21,2	37,4	15,2	43,8
Potsdam	19,6	61,9	14,8	56,4
Schwerin	14,7	47,4	7,2	58,1
Bremen	33,3	45,6	25,8	40,4
Düsseldorf	43,6	55,5	36,5	51,3
Hamburg	34,1	48,1	29,5	40,3
Hannover	29,5	62,7	22,5	57,5
Kiel	26,3	68,4	16,8	67,0
Mainz	42,7	71,4	31,5	65,5
München	52,0	77,3	48,1	67,7
Saarbrücken	34,7	55,0	25,8	52,8
Stuttgart	42,5	76,7	39,3	70,5
Wiesbaden	37,1	60,4	28,3	49,0

Die Abwanderung nach Osteuropa bleibt seit 1999 (einschließlich), anders als zwischen 1994 und 1998, zahlenmäßig unter dem Zustrom, so dass Wanderungsgewinne erzielt werden. Unter dem Strich blieben der Landeshauptstadt im Jahr 2002 knapp 3 100 Osteuropäer auf der Haben-seite.

Hohe Austauschraten gibt es auch nach Abflauen der Krise mit den Staaten des ehemaligen Jugoslawien, doch ist nunmehr die Rückkehr bzw. Rückführung, vor allem der Bosnien-Flüchtlinge beendet, die in der zweiten Hälfte der 90er Jahre für besonders hohe Wegzugszahlen mit entsprechenden Wanderungsverlusten (z. B. 1997: -4 500, 1998: -6 000) aus der Sicht Münchens sorgten.

Im vergangenen Jahr standen den 3 700 Zuzügen 3 500 Wegzüge gegenüber, sodass bei geringem Wanderungsüberschuss inzwischen von ausgeglichener Mobilität gesprochen werden kann.

In jeder Hinsicht bemerkenswert gestaltet sich derzeit die Wanderungsverflechtung Münchens mit dem außereuropäischen Ausland, wobei Asien zunehmend eine wichtige Rolle spielt (die Türkei ist in Gänze Europa zugerechnet!). Nur einmal in den vergangenen zehn Jahren und zwar 2001 sind mehr Ausländer aus anderen Erdteilen zugezogen als 2002. Im Berichtsjahr stammte also nahezu jeder vierte Ausländer (7 350), der sich aus dem Ausland kommend in München anmeldete, nicht aus Europa. Auch der Wanderungsgewinn ist hoch.

Nach Abzug der knapp 3 700 Wegzüge stehen + 3 650 Personen zu Buche, d.h. 43% des gesamten einschlägigen Wanderungsgewinns gehen auf das Konto „außereuropäisches Ausland“. 70 von 100 dieses Personenkreises wiederum waren Asiaten, die im Verlauf des letzten Jahrzehnts nur 2001 in größerer Zahl nach München zuwanderten (4 900) als im Berichtsjahr (4 200).

Bei geringem Wanderungsdefizit (-200) aus 3 800 Zuzügen und 4 000 Wegzügen der Inländer errechnet sich als Gesamtergebnis der Wanderungen mit dem Ausland für München im Berichtsjahr ein Bilanzgewinn von 8 400. Entscheidend hierfür waren 31 800 Zuzüge und 23 400 Wegzüge Nichtdeutscher. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen stattlichen Rückgang des Bilanzgewinns um fast 5 900 (Tabelle 16 auf Seite 38).

Städtevergleich:

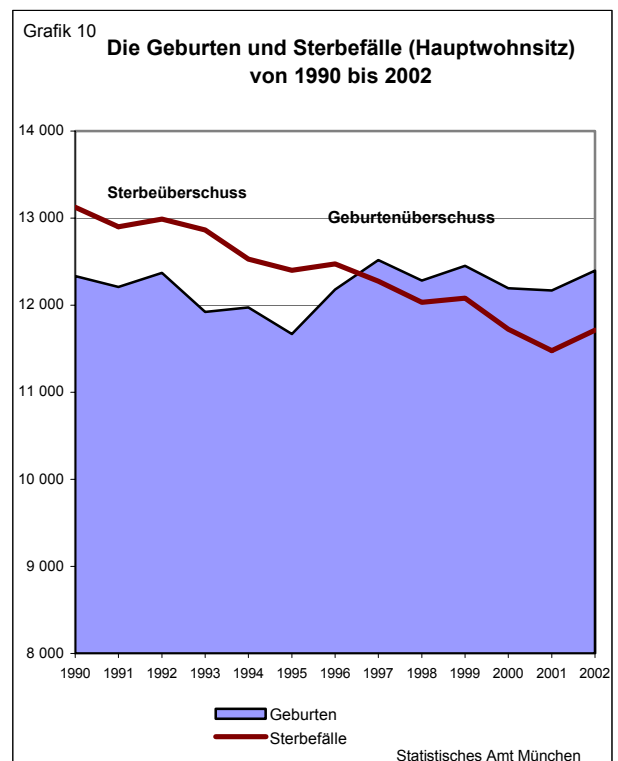
Beim Ausländeranteil am Zuwanderungsstrom nimmt München 2001 mit 52,0% eine absolute Spitzenstellung im Kreis der Landeshauptstädte ein. Mit Abstand folgen Düsseldorf (43,6%), Mainz (42,7%) sowie Stuttgart (42,5%). Vergleichsweise niedrig sind die Zuzugsquoten der Ausländer in den Hauptstädten der neuen Bundesländer, wobei Dresden (23,5%) und Magdeburg (21,2%) den

in den westdeutschen Landeshauptstädten gemessenen Werten noch am nächsten kommen. Ebenso eindrucksvoll ist der Vorrang Münchens beim Ausländeranteil der Weggezogen. Vor Stuttgart (39,3%) und Düsseldorf (36,5%) liegt die bayerische Landeshauptstadt mit 48,1% Ausländeranteil bei der Abwanderung an der Spitze (Tabelle 17 auf Seite 39).

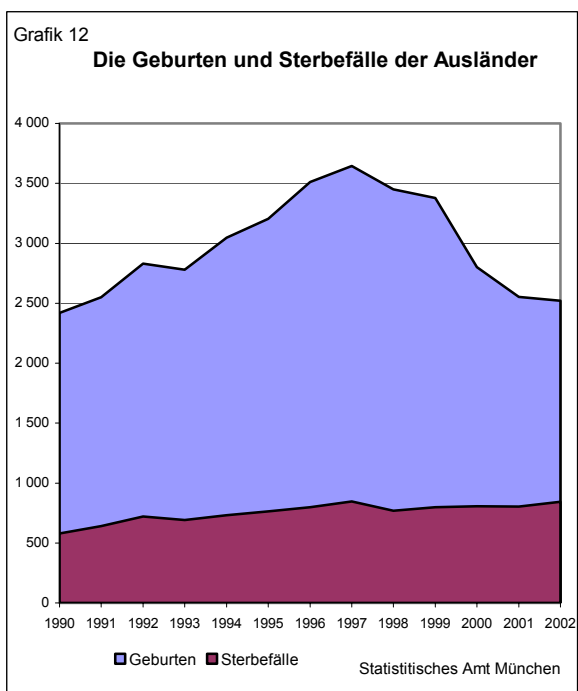
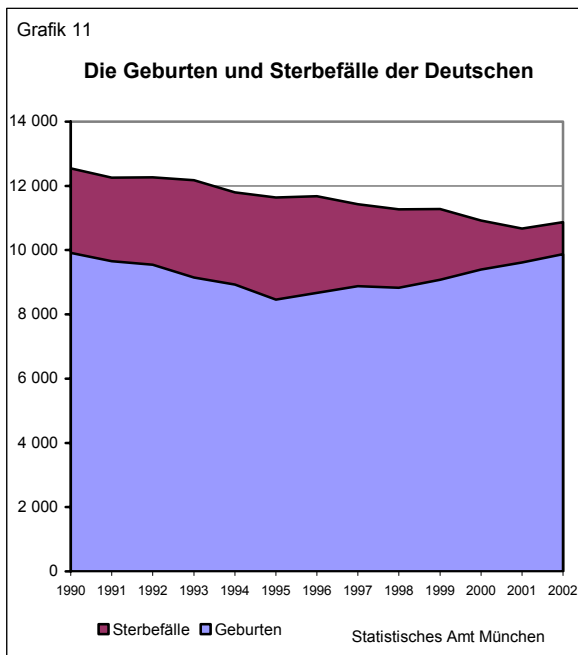
Natürliche Bevölkerungsbewegung

Bilanz:

Vornweg das Ergebnis der natürlichen Bevölkerungsbewegung, das ist die Differenz aus den Zahlen der Geborenen und Gestorbenen, das neben der Wanderungsbewegung die Entwicklung des Bevölkerungsbestands beeinflusst (Grafik 10). Wie in den beiden Vorjahren errechnet sich 2002 ein Geburtenüberschuss, der mit 685 nahezu beim Ergebnis des Jahres 2001 liegt (692). Er geht zurück auf einen erneut gesunkenen Sterbefallüberschuss bei den Deutschen in Höhe von 990 (Grafik 11, S. 41) und ein Plus von 1 675 bei den Ausländern (Grafik 12, S. 41). Deren Geburtenüberschuss, der seit dem Jahr 2000 bereits zum zweiten Mal abgenommen hat, war letztmals 1988 niedriger. Dennoch reicht das traditionelle Geburtenplus bei den Ausländern um das traditionelle Defizit bei den Deutschen auszugleichen oder sogar überzukompensieren.



Im Rückgang des ausländischen Geburtenüberschusses bei gleichzeitiger Abnahme des deutschen Sterbefaldefizits erkennt der Interessierte



bereits hier, dass die „Einbürgerungswelle“ von Neugeborenen in Folge der geänderten Rechtslage zu diesen Veränderungen der Messgrößen für die bisher getrennt beschriebenen Bevölkerungsgruppen führt. Wir brauchen deshalb eine neue statistische Abgrenzung und die notwendigen Instrumente um traditionelles Verhalten wie das generative – und möglicherweise dessen gruppenspezifische Veränderung – weiterhin entsprechend transparent machen zu können (s.a. Vorbemerkung).

Relativiert man auf die Münchner Einwohnerzahl erhält man folgende Daten. Mit 0,5 je tausend Einwohner liegt der Gesamtsaldo in 2002 geringfügig unter dem Vorjahresergebnis (0,6‰). Berücksichtigt man nur Kinder deutscher Staatsangehörigkeit bleibt zwar das negative Vorzeichen der vergangenen Jahrzehnte erhalten, mit -1,0‰ ist jedoch gegenüber 2001 (-1,1‰) ein weiterer, wenn auch geringer Schritt in Richtung Ausgeglichenheit des relativen Saldos vollzogen. Mit 5,8 je tausend Ausländer bleibt der relative Geburtenüberschuss der Nichtdeutschen bestehen. Er ist zwischen 2001 und 2002 um 0,3 Promillepunkte gesunken. Das ist die geringste Abnahme seit Inkrafttreten der neuen Staatsangehörigkeitsregelungen. Das spricht dafür, dass die enorme Schubwirkung nach Inkrafttreten des Gesetzes nachlässt und eine Beruhigung, allerdings auf niedrigerem Niveau eintreten wird (Tabelle 18 auf Seite 42).

Geburten:

Im Berichtsjahr wurden 12 398 Geburten von Münchner Müttern, die hier ihren alleinigen oder Hauptwohnsitz haben, registriert. Das waren 229 oder 1,9% mehr als 2001. Nur zweimal (1997 und 1999) seit 1970, als der Pillenklick in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die Geburtenzahl bereits rapide nach unten gedrückt hatte, kamen mehr Kinder zur Welt. Und nur einmal (1990) in den vergangenen drei Jahrzehnten hatten mehr als die gezählten 9 879 die deutsche Nationalität (Rechtsänderung!). Wie gewohnt hatten die Knaben mit 6 395 gegenüber den Mädchen mit 6 003 die Majorität. Auf tausend weibliche Entfielene dementsprechend 1 065 männliche Neugeborene; 17 mehr als auf der Basis des Mittels der letzten 20 Jahre erwartet (Tabelle 19 auf Seite 43).

Infolge der Rechtsänderung (s.o.) kommt seit dem Jahr 2000 eine – zur Zeit bedauerlicherweise nicht genau quantifizierbare – Anzahl von Kindern mit deutscher Staatsbürgerschaft aber ausländischen Eltern/Elternteilen zur Welt. Es verschieben sich demnach im Vergleich zu früheren Analysen bei der Gliederung in In- und Ausländer vor allem auch die Verhältniszahlen. Es kommen z. B. weniger nichtdeutsche Kinder auf eine weitgehend unveränderte, weil durch das Recht nicht gleichermaßen betroffene, ausländische Müttergeneration und umgekehrt eine höhere Zahl deutscher Kinder ausländischer Mütter auf die gleiche Population deutscher Mütter. Die Geburtenziffer der Deutschen sprang deshalb von 1999 auf 2000 (1.1. Wirksamkeit des neuen Rechts) von 9,6 auf 9,7‰ und kletterte über 9,9‰ (2001) auf 10,1‰ im Berichtsjahr. Der nämliche Indikator sank andererseits bei den Ausländern von 12,7‰ im Jahr 1990 über 10,0‰ (2000) und 9,0‰ (2001) auf 8,8‰ (2002).

Geburten, Sterbefälle und Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung von Deutschen und Ausländern mit Hauptwohnsitz 1994 - 2002

Tabelle 18

Jahr	Lebendgeborene			Gestorbene			Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		
	ins- gesamt	deutscher Staats- angehörig- keit	fremder Staats- angehörig- keit	ins- gesamt	deutscher Staats- angehörig- keit	fremder Staats- angehörig- keit	ins- gesamt	deutscher Staats- angehörig- keit	fremder Staats- angehörig- keit
1994	11 974	8 928	3 046	12 529	11 797	732	- 555	- 2 869	+ 2 314
1995	11 669	8 464	3 205	12 402	11 638	764	- 733	- 3 174	+ 2 441
1996	12 181	8 669	3 512	12 474	11 675	799	- 293	- 3 006	+ 2 713
1997	12 520	8 875	3 645	12 275	11 428	847	+ 245	- 2 553	+ 2 798
1998	12 283	8 833	3 450	12 034	11 266	768	+ 249	- 2 433	+ 2 682
1999	12 454	9 077	3 377	12 080	11 281	799	+ 374	- 2 204	+ 2 578
2000 1)	12 194	9 392	2 802	11 730	10 922	808	+ 464	- 1 530	+ 1 994
2001	12 169	9 616	2 553	11 477	10 674	803	+ 692	- 1 058	+ 1 750
2002	12 398	9 879	2 519	11 713	10 869	844	+ 685	- 990	+ 1 675
je 1 000 Einwohner 2)									
1994	9,4	9,1	10,6	9,9	12,0	2,6	- 0,4	- 2,9	+ 8,1
1995	9,2	8,7	11,0	9,8	12,0	2,6	- 0,6	- 3,3	+ 8,4
1996	9,7	9,0	11,9	9,9	12,1	2,7	- 0,2	- 3,1	+ 9,2
1997	10,0	9,3	12,3	9,8	11,9	2,9	+ 0,2	- 2,7	+ 9,5
1998	10,0	9,3	12,3	9,8	11,8	2,7	+ 0,2	- 2,6	+ 9,5
1999	10,2	9,6	12,6	9,9	11,9	3,0	+ 0,3	- 2,3	+ 9,6
2000	9,8	9,7	10,0	9,4	11,3	2,9	+ 0,4	- 1,6	+ 7,1
2001	9,7	9,9	9,0	9,1	11,0	2,8	+ 0,6	- 1,1	+ 6,1
2002	9,8	10,1	8,8	9,3	11,2	2,9	+ 0,5	- 1,0	+ 5,8

1) Ab dem Jahr 2000 neues Staatsangehörigkeitsrecht.- 2) Mittlere Einwohnerzahl.

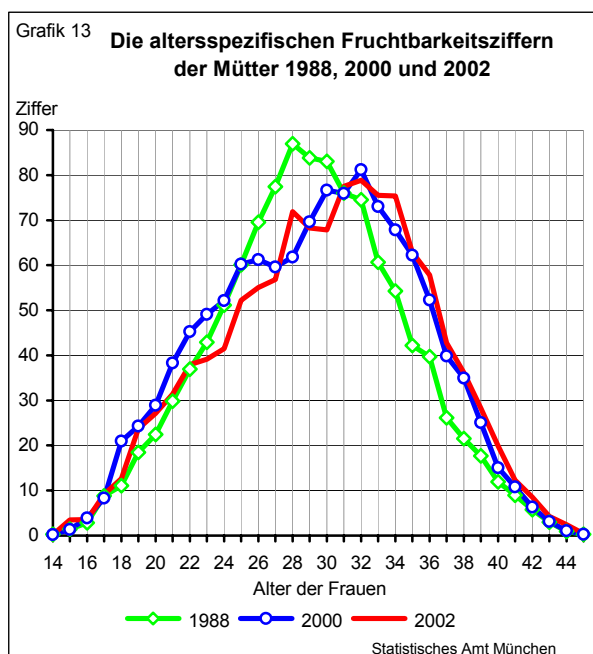
Die Geburten 1970 - 2002 1)

Tabelle 19

Jahr	Lebendgeborene					
	männlich	weiblich	insgesamt	darunter nichtehelich		auf 1 000 lebendgeborene Mädchen entfallen ... Knaben
				Anzahl	von 1 000 der Lebendgeborenen	
1970	6 425	6 115	12 540	1 418	113	1 051
1975	5 019	4 743	9 762	1 103	113	1 058
1980	5 322	5 007	10 329	1 322	128	1 063
1983	4 939	4 758	9 697	1 392	144	1 038
1984	4 917	4 844	9 761	1 464	150	1 015
1985	4 982	4 804	9 786	1 585	162	1 037
1986	5 276	5 029	10 305	1 763	171	1 049
1987	5 878	5 369	11 247	1 844	164	1 095
1988	5 878	5 621	11 499	2 039	177	1 046
1989	5 985	5 794	11 779	2 208	187	1 033
1990	6 413	5 927	12 340	2 359	191	1 082
1991	6 276	5 934	12 210	2 459	201	1 058
1992	6 340	6 033	12 373	2 636	213	1 051
1993	6 090	5 833	11 923	2 618	220	1 044
1994	6 082	5 892	11 974	2 622	219	1 032
1995	5 954	5 715	11 669	2 419	207	1 042
1996	6 187	5 994	12 181	2 612	214	1 032
1997	6 390	6 130	12 520	2 722	217	1 042
1998	6 330	5 953	12 283	2 820	230	1 063
1999	6 330	6 112	12 442	3 021	243	1 036
2000	6 194	6 000	12 194	2 956	242	1 032
2001	6 284	5 885	12 169	2 674	220	1 068
2002	6 395	6 003	12 398	2 610	211	1 065
	darunter Ausländer					
1970	1 140	998	2 138	223	104	1 142
1975	1 641	1 573	3 214	275	86	1 043
1980	1 500	1 399	2 899	237	82	1 072
1983	939	843	1 782	219	123	1 114
1984	891	827	1 718	207	120	1 077
1985	839	824	1 663	267	161	1 018
1986	914	837	1 751	266	152	1 092
1987	1 080	985	2 065	317	154	1 096
1988	1 127	1 019	2 146	351	164	1 106
1989	1 180	1 137	2 317	391	169	1 038
1990	1 279	1 144	2 423	385	159	1 118
1991	1 275	1 280	2 555	462	181	996
1992	1 441	1 379	2 820	514	182	1 045
1993	1 430	1 355	2 785	511	183	1 055
1994	1 572	1 479	3 051	562	184	1 063
1995	1 605	1 588	3 193	539	169	1 011
1996	1 812	1 689	3 501	584	167	1 073
1997	1 906	1 732	3 638	613	168	1 100
1998	1 809	1 637	3 446	558	162	1 105
1999	1 728	1 645	3 373	674	200	1 050
2000	1 434	1 368	2 802	453	162	1 048
2001	1 306	1 247	2 553	461	181	1 047
2002	1 307	1 213	2 520	385	153	1 077

1) Ab dem Jahr 2000 neues Staatsangehörigkeitsrecht.

Wie sich die Fruchtbarkeit auf die Altersjahre der Mütter verteilt wird besonders deutlich in der grafischen Darstellung (13).



Wegen der aus den genannten Gründen fehlenden Vergleichbarkeit sind für Deutsche und Ausländer keine eigenen Kurven errechnet, statt dessen liegt die Gesamtheit der Geborenen zugrunde, die auf das sogenannte gebärfähige Alter aller Münchner Frauen differenziert nach Altersjahren bezogen wird. Eine wohnsitzbereinigte Darstellung (nur Frauen mit Hauptwohnsitz gehen in die Bezugsmasse) ist zur Zeit für die Jahre 1988, 2000 und 2002 möglich und zeigt in Grafik 13, zunächst angenähert, Normalverteilungen, d. h. die jüngsten Frauen in der fruchtbaren Phase bringen ebenso wie die ältesten die wenigsten Kinder zur Welt, das Maximum der Geburten liegt jedoch in der Mitte des Altersspektrums, in der die Frauen zwischen 24 und 36 Jahre alt sind. Die Konzentration auf einen Werthöhepunkt ist eindeutig. Er lag 1988 noch bei 28, d. h. die meisten Babies hatten 28jährige Mütter, im Jahr 2000 hingegen kamen die meisten Babies auf 32jährige Mütter und das hat sich auch im

Jahr 2002 nicht geändert. Gegenüber den Vergleichsjahren nach der Jahrtausendwende erkennt man 1988 höhere Fruchtbarkeitsziffern bei den 26- bis 30jährigen Frauen. In den Beobachtungszeiträumen 2000 und 2002 bekamen dann die Frauen ab dem 31. Lebensjahr relativ mehr Kinder. Man sieht ferner, dass die Wertekurven nicht nur gegenüber 1988 „hinausgeschobene Fruchtbarkeit“ andeuten, sondern – in geringem Umfang – auch wieder zwischen 2000 und 2002.

Auch bei der Indikatorenbildung und Interpretation ist eine Differenzierung nach Deutschen und Ausländern wie sie in der Vergangenheit zum Standard zählte derzeit nicht möglich (s.o.). Die wohnsitzbereinigte Zeitreihe für alle Münchner Geburten liegt beginnend mit dem Jahr 1994 vor und bringt folgende Ergebnisse: Die rohe Geburtenziffer (Geborene je tausend der Bevölkerung), die von 1995 bis 1999 von 9,2‰ auf 10,2‰ gestiegen war, ging mit dem Jahr 2000 auf 9,8 zurück. Dieser Wert wurde, nach 9,7‰ in 2001, im Berichtsjahr erneut erreicht und fügt sich – auch längerfristig betrachtet – in die relativ stabile Zeitreihe ohne große Schwankungen ein, wenngleich ein schwaches generatives Zwischenhoch auszumachen ist, das mit dem Jahr 1999 gleichzeitig seinen Höhepunkt und sein Ende gefunden hat. Die feineren Methoden zur Beobachtung der Geburtenentwicklung bestätigen das. So liegt die allgemeine Geburtenziffer (Geborene auf die in Frage kommende Müttergeneration bezogen) bei 42,7‰ (2002 und 2001), und damit 2,4 Punkte unter dem letzten „Hoch“ von 1999 (45,1‰) und auch die zusammengefasste Geburtenziffer markiert 1999 mit 1 247,5 einen Gipfel. Sie ist mittlerweile auf 1 188,1 zurückgegangen, d.h. rein rechnerisch werden derzeit von 1 000 Münchnerinnen nach heutigen Verhältnissen 1 188 Kinder geboren (Tabelle 20, s. unten). Stetig und ohne Anzeichen einer Trendwende altern die werdenden Münchner Mütter. Ihr Durchschnittsalter bei der Geburt eines Kindes hat mit 30,7 im Berichtsjahr einen neuen Gipfel erreicht, 1994 war die „durchschnittliche“ Gebärende noch 29,1 Jahre alt.

Indikatoren zur Geburtenentwicklung 1994 - 2002

Tabelle 20

Jahr	Rohe Geburtenziffer 1)	Allgemeine Geburtenziffer 2)	Zusammengefasste Geburtenziffer 3)	Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt
1994	9,4	40,4	1 114,0	29,1
1995	9,2	39,9	1 096,5	29,3
1996	9,7	42,1	1 160,9	29,5
1997	10,0	43,7	1 201,7	29,7
1998	10,0	43,8	1 212,3	30,0
1999	10,2	45,1	1 247,5	30,2
2000	9,8	43,6	1 211,7	30,2
2001	9,7	42,7	1 182,4	30,5
2002	9,8	42,7	1 188,1	30,7

1) Lebendgeborene auf 1 000 der Bevölkerung. - 2) Lebendgeborene auf 1 000 der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren.
3) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern.

Sterbefälle und Lebenserwartung:

Im Berichtsjahr verstarben 11 713 Münchner, die hier mit Hauptwohnsitz gemeldet waren, davon 10 869 (93%) Deutsche. Gegenüber dem Vorjahr stieg damit die Anzahl der Sterbefälle um 236 (2%). Da die Sterbefallzahl wegen einer Reihe schwächerer Jahrgänge an der Spitze der Bevölkerungspyramide (u.a. Geburtenausfälle während des Ersten Weltkriegs) seit Jahren rückläufig ist und allein im Laufe des vergangenen Jahrzehnts um 11,6% abgenommen hat, markiert dieser Anstieg möglicherweise eine Trendwende (Tabelle 21 auf Seite 46).

Absolut gesehen betraf die Zunahme den deutschen (195) und den nichtdeutschen Bevölkerungsteil (41) unterschiedlich. Insgesamt wurden 844 gestorbene Ausländer registriert, 5% mehr als 2001. Die Ausländerquote von 7,2% aller Sterbefälle stellt ein bisher nicht erreichtes Maximum dar. Im verfügbaren Zeitraum vergleichbarer Daten (s.o.) war die Sterbefallzahl deutscher Staatsangehöriger ziemlich kontinuierlich bis auf das Minimum von 10 674 im Jahr 2001 gesunken, seit 1994 immerhin um 9,5%. In 2002 nun ändert sich die Kurvenrichtung und es kommt zum Plus von 195 Fällen.

Bei den Migranten ist zwar im Vergleich zu 1994 (732) eine 15%ige Zunahme eingetreten, doch ist die Entwicklung seit 1997 (847 Gestorbene) nicht geradlinig (Tabelle 18 auf Seite 42).

Wie seit Jahren üblich sind auch 2002 wieder mehr Frauen (6 268) als Männer (5 445) gestorben, was nicht nur darauf zurückgeht, dass es in München mehr Frauen als Männer gibt, sondern vor allem auf die Tatsache, dass deren Bestandsüberhang besonders in den Altersbereichen stark ist, in denen die Sterblichkeit ansteigt. Dies wiederum hängt mit der deutlich höheren Lebenserwartung der Frauen zusammen. Die Frauenquote an allen Verstorbenen ist auch längerfristig ziemlich stabil und ändert sich nur wenn infolge von Kriegsverlusten unterbesetzte Männerjahrgänge ins Sterbealter einrücken. Im Jahr 2002 lag sie bei 53,5% und damit unwesentlich unter dem Mittel der vergangenen 15 Jahre von 53,7% (Tabelle 21 auf Seite 46).

Die Sterbeziffer (Gestorbene je 1 000 Einwohner) ist im Berichtsjahr 2002 mit 9,3‰ gegenüber dem Vorjahr um 0,2 Promillepunkte gestiegen.

Je tausend Deutsche trafen rechnerisch 11,2 Sterbefälle, die Vergleichszahl der Ausländer, die einen anderen Bevölkerungsaufbau, besonders hinsichtlich des erheblich geringeren Seniorenanteils aufweist, lag bei 2,9‰.

Die rohe Sterbeziffer, als Quotient der Gestorbenen auf 1 000 Einwohner, ist naturgemäß in erster Linie altersabhängig, wie auch die zugrundeliegenden lebensbedrohenden Risiken (vor allem Krankheiten). Zudem ist ihre Berechnung ohne die Unterscheidung nach Männern und Frauen nur ein erster Schritt, weil die Geschlechter nicht

nur insgesamt sondern, auch in den Lebensaltersphasen höchst unterschiedliche Sterberisiken tragen.

Zur genaueren Analyse sind deshalb alters- und geschlechtsspezifische Berechnungen notwendig. Die längerfristig stattgefundene Entwicklung wird durch Gegenüberstellung der Jahre 1970 und 2002 gezeigt. Das Jahr der vorletzten Volkszählung wurde wegen des seinerzeit gültigen Einwohnerbegriffs („Wohnbevölkerung“), der dem aktuell verwendeten nahe kommt, für den Langfristvergleich gewählt (Tabelle 22 auf Seite 46). 2002 finden wir bei beiden Geschlechtern in den Altersgruppen bis zum 20. Lebensjahr die gleichen Sterbeziffern, wobei das Risiko die ersten zwölf Monate nicht zu überleben im Vergleich zu den folgenden Jahren relativ hoch ist. Gerade im Bereich dieser sogenannten Säuglingssterblichkeit ist allerdings seit 1970 eine beachtliche Entwicklung eingetreten. U.a. durch konkrete Vorschläge einer in den siebziger Jahren tätigen „Kommission zur Senkung der Säuglingssterblichkeit in München“, die sukzessive umgesetzt werden konnten, gelang es die damalige Sterbeziffer von 29,9‰ für männliche und 21,9‰ für weibliche Säuglinge auf heute jeweils 2,2‰ zu senken. Auffallend ist, dass die in den vergangenen Jahrzehnten stets zu beobachtende Übersterblichkeit der unter einjährigen Knaben nicht mehr relevant ist.

Kaum im Mannesalter übersteigt die Sterblichkeit des sogenannten starken Geschlechts – wie 1970 – die der Damen in allen Altersgruppen.

Durchwegs verzeichnen wir aber, vor allem im fortgeschrittenen Alter ab 50, Abnahmen des Indikators gegenüber 1970. Bei den 50- bis unter 60jährigen Männern etwa sank die Sterbeziffer von 11,5‰ auf 7,6‰, bei den gleichaltrigen Frauen von 5,7‰ auf 3,9‰. Bei Männern und Frauen im Alter von 60 bis unter 70 Jahren kam es sogar zur Halbierung des Sterberisikos im Verlauf der letzten gut 30 Jahre. Entsprechend sank die Ziffer bei den Männern von 31,6‰ auf 15,5‰ und bei den Frauen ging sie von 14,5‰ auf 7,8‰ zurück (Tabelle 22 auf Seite 46).

Der allergrößte Teil der 2002 verstorbenen Münchner konnte den 60. Geburtstag noch feiern, so dass eine jahrgangsspezifische Differenzierung der Sterbeziffer erst von diesem Alter aufwärts vorgenommen wurde (Grafik 14 auf Seite 47). Die vergleichende Darstellung der Werte der Jahre 1994 und 2002 lässt zunächst bis etwa zum 80. Lebensjahr einen leichten und gleichmäßigen Anstieg erkennen, bevor im weiteren Verlauf die Zuwachsraten immer größer werden und die Kurven nach oben wandern. Man sieht ferner, dass im größten Teil der für die Männer stehenden Kurven diejenige, die die Datenpunkte des Jahres 2002 verbindet, unter der des Jahres 1994 liegt, und zwar am deutlichsten bei den älteren Senioren über 85. Deren Sterblichkeit hat also auch in den vergangenen acht Jahren weiter leicht abgenommen.

Die Gestorbenen 1980 - 2002

Tabelle 21

Jahr	Gestorbene			
	männlich	weiblich	insgesamt	Anteil gestorbener Frauen in %
1980	6 567	7 003	13 570	51,6
1981	6 316	7 075	13 391	52,8
1982	6 321	6 945	13 266	52,4
1983	6 305	7 055	13 360	52,8
1984	6 070	6 871	12 941	53,1
1985	6 176	7 112	13 288	53,5
1986	6 231	7 094	13 325	53,2
1987	6 145	7 150	13 295	53,8
1988	5 879	6 852	12 731	53,8
1989	6 014	6 968	12 982	53,7
1990	6 201	7 120	13 321	53,4
1991	6 136	7 023	13 159	53,4
1992	6 143	7 112	13 255	53,7
1993	6 157	7 084	13 241	53,5
1994	6 078	6 745	12 823	52,6
1995	5 954	6 752	12 706	53,1
1996	5 949	6 832	12 781	53,5
1997	5 791	6 835	12 626	54,1
1998	5 778	6 716	12 494	53,8
1999	5 862	6 607	12 469	53,0
2000 1)	5 371	6 353	11 724	54,2
2001	5 277	6 200	11 477	54,0
2002	5 445	6 268	11 713	53,5

1) Ab dem Jahr 2000 Gestorbene mit Hauptwohnsitz.

Die Gestorbenen auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts 1970 und 2002 1)

Tabelle 22

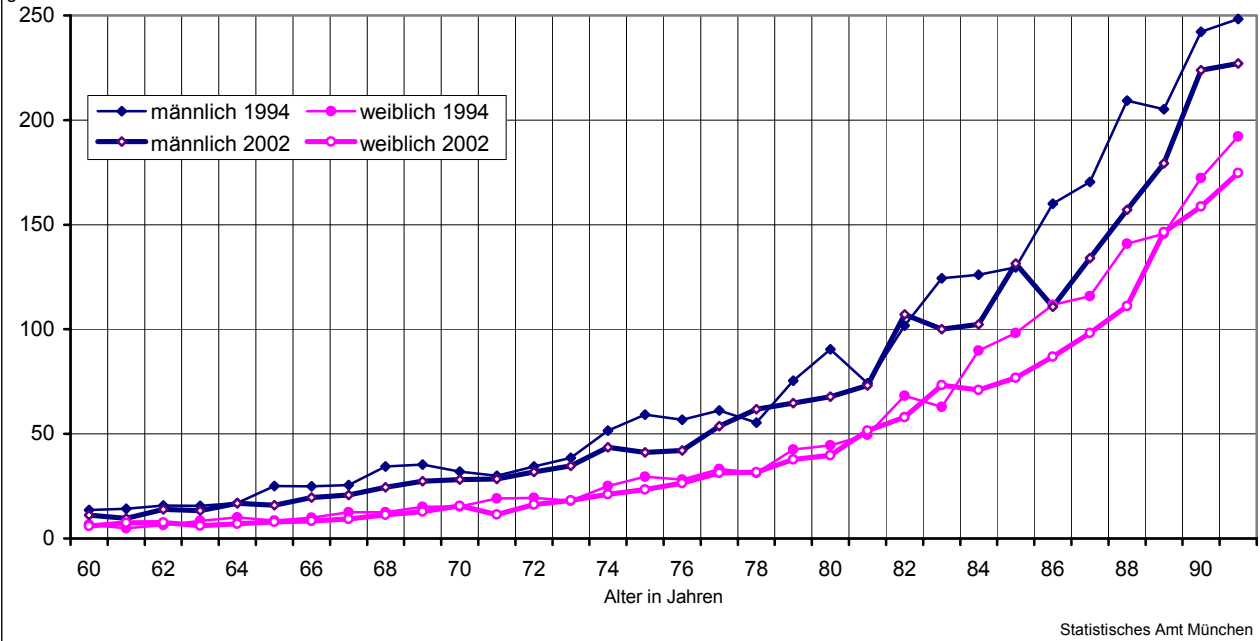
Altersgruppe in Jahren	männlich		weiblich	
	1970	2002	1970	2002
unter 1 2)	29,9	2,2	21,9	2,2
1 bis unter 15	0,4	0,2	0,5	0,2
15 bis unter 20	1,3	0,3	0,4	0,3
20 bis unter 25	1,2	0,9	0,5	0,1
25 bis unter 30	1,2	0,7	0,7	0,2
30 bis unter 40	1,8	1,0	1,1	0,6
40 bis unter 45	3,4	2,2	2,3	1,3
45 bis unter 50	5,6	3,7	3,4	2,1
50 bis unter 60	11,5	7,6	5,7	3,9
60 bis unter 70	31,6	15,5	14,5	7,8
über 70	93,1	64,1	65,4	55,1
Zusammen	11,1	8,9	9,9	9,6

1) Ab dem Jahr 2002 Bevölkerung mit Hauptwohnsitz, 1970 Wohnbevölkerung.- 2) Bezogen auf 1 000 Lebendgeborene.

Grafik 14

Die altersspezifische Sterblichkeit ab 60 Jahren 1994 und 2002 nach Geschlecht

Gestorbene je 1 000 Einwohner
gleichen Alters und Geschlechts



Sie nähert sich damit der Frauensterblichkeit, deren Kurve bis zum 83. Lebensjahr nur geringe Veränderungen im Vergleich zu 1994 erkennen lässt. In den meisten Jahrgängen der hochbetagten Münchnerinnen ist dann allerdings das Sterberisiko in den vergangenen acht Jahren weiter gesunken.

Wie Florian Breu bereits in Heft 12 Jahrgang 1997 der Münchner Statistik ausführlich dargelegt hat, gibt es unterschiedliche Thesen über die Ursachen der auffallenden Zusammenhänge zwischen Sterblichkeit und Familienstand des Verstorbenen. Das Thema ist weiterhin aktuell, nicht nur wegen der nach wie vor bestehenden Unterschiede, sondern auch wegen ihrer graduellen Verschiebungen im Zeitablauf. Die Datenlage ermöglicht einen Vergleich der heutigen Situation (2002) mit der des Jahres 1994. Fundierte Aussagen sind dort möglich wo ausreichend große Zahlen zu stabilen Indikatoren gerechnet werden können. Deshalb wurden die Sterbeziffern der 40-bis unter 60jährigen und 60 Jahre und älteren für Männer und Frauen nach ihrem Familienstand berechnet (Tabelle 23 auf Seite 48).

Das geringste Sterberisiko hat derzeit mit 2,2‰ die verheiratete Münchnerin zwischen 40 und 60 Jahren und zwar vor der gleichaltrigen Ledigen (3,5‰). Unmittelbar danach folgt der verheiratete Mann derselben Altersgruppe für den eine Sterbeziffer von 3,7‰ berechnet wurde. Für den ledigen Mann dieses Alters steht der Quotient von 6,6, er ist also dreimal so groß wie bei der gleichaltrigen, verheirateten Frau.

Die Sterblichkeit Verwitweter und Geschiedener ist grundsätzlich höher als die der Ledigen und Verheirateten. Das trifft auch für die 40- bis unter 60jährigen zu, doch sind die Münchner Fallzahlen zu gering um verlässliche Berechnungen anzustellen. Der Nachweis gelingt allerdings schlüssig bei den über 60jährigen. So errechnet sich mit 89,6‰ für den verwitweten Münchner Mann dieses Alters mit Abstand das höchste Sterberisiko, aber auch gleich alte Witwen tragen höhere Risiken.

Von 1 000 Gestorbenen dieser Kategorie waren 56,7 verwitwet. Die Sterbeziffer liegt damit um das Doppelte über der der geschiedenen Frauen (28,4‰), beim geschiedenen Mann (38,4‰) um mehr als die Hälfte darüber.

Mit 13,9‰, der vergleichsweise geringsten Sterbewahrscheinlichkeit, und zwar mit Abstand, sehen sich über 60-jährige Frauen ausgesetzt, wenn sie verheiratet sind. Für gleichaltrige ledige Frauen stehen 36,0‰ zu Buche. Auch der Mann im Rentenalter hat, so er verheiratet ist, offenbar die besten Chancen älter zu werden. Die Messziffer liegt bei 29,9‰ und damit gut drei Punkte unter dem Vergleichsdatum für die Ledigen. Mit einer Ausnahme hat sich im übrigen bei allen erwähnten und auf der Tabelle angeführten Konstellationen die Chance zu überleben seit 1994 erhöht. Lediglich für die über 60jährigen Frauen mit dem Familienstand „verwitwet“ ist eine Erhöhung des Sterberisikos, und zwar von 53,8‰ auf 56,7‰ eingetreten.

Sterbeziffern (Gestorbene je 1 000 Einwohner) nach Alter, Geschlecht und Familienstand 1994 und 2002

Altersgruppe in Jahren	Familienstand							
	ledig		verheiratet		verwitwet		geschieden	
	1994	2002	1994	2002	1994	2002	1994	2002
40 bis unter 60 60 und älter	8,9	6,6	4,5	3,7	·	·	·	·
	49,0	33,2	38,1	29,9	99,9	89,6	50,7	38,1
40 bis unter 60 60 und älter	4,6	3,5	2,5	2,2	·	·	·	·
	38,6	36,0	17,3	13,9	53,8	56,7	32,6	28,4

Männer

Frauen

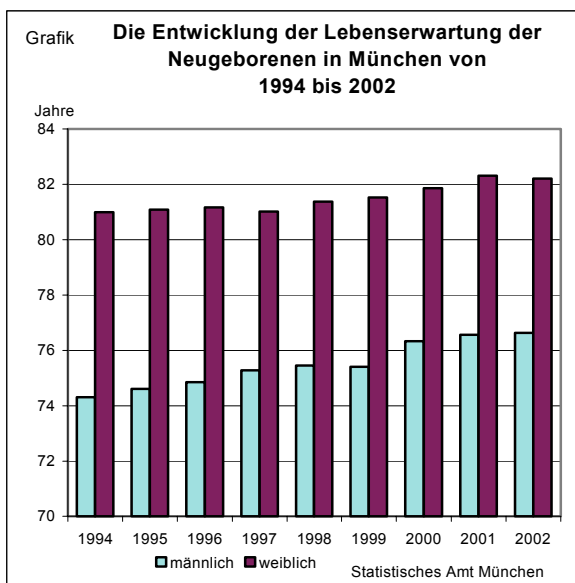
Quelle: ZIMAS.

Der Anstieg der Lebenserwartung als einer unmittelbaren Funktion der Sterblichkeitsverhältnisse ist ein soziodemographisches Phänomen, das in der aktuellen wissenschaftlichen und politischen Diskussion eine große Rolle spielt, hängen doch so schwerwiegende Fragen wie die künftige Finanzierung unserer Alterssicherungssysteme und spezifischer Gesundheits-, Betreuungs- und/oder Unterbringungsversorgung eng damit zusammen.

Die Berechnung eigener Daten zur Lebenserwartung in München hat Tradition und wird hiermit fortgeführt, wobei ein Vergleich mit anderen, z. B. überregionalen Ergebnissen stets die Einflüsse der besonderen Altersstruktur unserer Millionenstadt berücksichtigen muss.

Ein 2002 neugeborener Münchner Junge hat durchschnittlich 76,6 Lebensjahre vor sich und bleibt damit ein gutes Stück hinter dem Mädchen zurück, das 82,2 Jahre erwarten kann.

Mit Ausnahme einer kaum wahrnehmbaren Stagnation von 1998 auf 1999 ist die Lebenserwartung des Münchner Mannes in den vergangenen Jahren weiter gestiegen, seit 1994 um 2,3 Jahre. Das ist ein höherer Zugewinn als ihn das neugeborene Mädchen im selben Zeitraum erhielt, dessen Lebenserwartung von 81,0 auf 82,2 Jahre anstieg (Grafik 15).



Hat man erst einmal eine Reihe von (z.T. altersspezifischen) Risiken überstanden, bestehen gute Chancen einige Jahre mehr als die ursprünglich statistisch zugerechneten zu erleben. Dies wird am Beispiel der 60jährigen gezeigt. Münchner Frauen dieses Alters hatten 2002 noch weitere 24,8 Lebensjahre zu erwarten also 2,6 mehr als das neugeborene Mädchen. Dem Mann an der Schwelle zum siebten Jahrzehnt rechnen wir derzeit sogar noch zusätzliche 20,6 Lebensjahre zu, d.h. er hat gute Chancen 81 Jahre alt zu werden – vier Jahre mehr als ein Knäblein unmittelbar nach der Geburt (Tabelle 24, s. unten).

Städtevergleich:

Nach der absoluten Zahl der 2001 geborenen Kinder liegt München als dritte der verglichenen Städte mit 12 169 Geburten hinter Berlin (28 624) und Hamburg (15 787). Werden die Geburten zur Vergleichbarkeit auf die jeweiligen Einwohner bezogen, liegt Mainz mit einer Geburtenziffer von 10,0‰ in Front. Es folgen Hannover und Wiesbaden mit 9,8‰ gleichauf vor München mit 9,7 Geborenen je 1 000 Einwohner.

Von den weiteren Millionenstädten folgen Hamburg mit 9,2‰ auf Rang vier (zusammen mit Kiel) während die Hauptstadt Berlin mit 8,6‰ im unteren Mittelfeld der Reihung landet. Schlusslicht ist Saarbrücken mit 7,6‰ nach den ostdeutschen Städten Potsdam (8,3‰), Schwerin (7,8‰) und Magdeburg (7,1‰).

Wie bei den Geburten steht die Bundeshauptstadt Berlin, die nach Einwohnern mehr als zweieinhalbmals so groß ist wie die bayerische Landeshauptstadt, auch bei der Sterbefallzahl mit 32 826 vor Hamburg (17 869) und München (11 477).

Die Sterblichkeit (Sterbeziffer) allerdings, die sich als Anzahl der Gestorbenen je 1 000 Einwohner definiert, liegt in Berlin mit 9,8‰ unter dem Durchschnitt von 10,3‰ für alle sechzehn Vergleichsstädte. München steht mit 9,1‰ nach Potsdam (8,9‰) nicht nur mit einer vergleichsweise sehr günstigen Sterbeziffer da, sondern ist neben Mainz im Jahr 2001 die einzige Landeshauptstadt mit Geburtenüberschuss (692).

Magdeburg, Hannover und Kiel finden sich mit einer Sterbeziffer von 11,4‰ am anderen Ende der Reihung (Tabelle 25 auf Seite 50).

Die Entwicklung der Münchner Lebenserwartung von 1994 bis 2002

Tabelle 24

Jahr	männlich Alter in Jahren		weiblich Alter in Jahren	
	0	60	0	60
1994	74,3	19,2	81,0	24,0
1995	74,6	19,5	81,1	24,0
1996	74,9	19,6	81,2	24,0
1997	75,3	19,8	81,0	24,0
1998	75,5	20,1	81,4	24,3
1999	75,4	19,9	81,5	24,4
2000	76,3	20,4	81,9	24,7
2001	76,6	20,9	82,3	24,7
2002	76,6	20,6	82,2	24,8

Die natürliche Bevölkerungsbewegung 2001 im Städtevergleich

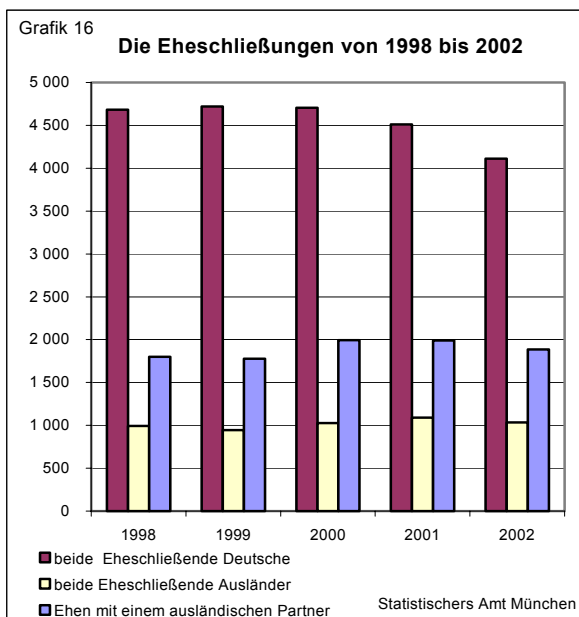
Tabelle 25

Hauptstadt	Lebendgeborene		Gestorbene	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner
Berlin	28 624	8,6	32 826	9,8
Dresden	4 129	8,7	4 665	9,9
Erfurt	1 703	8,7	1 937	9,8
Magdeburg	1 636	7,1	2 619	11,4
Potsdam	1 074	8,3	1 145	8,9
Schwerin	767	7,8	1 001	10,2
Bremen	4 750	8,8	5 997	11,1
Düsseldorf	5 168	8,9	6 327	10,9
Hamburg	15 787	9,2	17 869	10,4
Hannover	4 957	9,8	5 776	11,4
Kiel	2 119	9,2	2 604	11,4
Mainz	1 881	10,0	1 839	9,8
München	12 169	9,7	11 477	9,1
Saarbrücken	1 407	7,6	1 953	10,6
Stuttgart 1)	5 340	9,1	5 749	9,7
Wiesbaden	2 653	9,8	2 851	10,6

1) Wohnberechtigte Bevölkerung.

Eheschließungen:

2002 wurden vor Münchner Standesbeamten 10 539 Eheschließungen, wobei mindestens ein Partner mit Hauptwohnung in München gemeldet war, beurkundet. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das einen Rückgang um 701 (6,2%) Fälle. In den vergangenen 15 Jahren registrierte die Statistik nur einmal (1995) weniger Eheschließungen, was bei derzeit wieder steigenden Einwohnerzahlen auf eine neue „Heiratsmüdigkeit“ hindeutet (Grafik 16).



Gestützt wird diese Aussage auch durch die Entwicklung der Häufigkeitsziffer von Ersten. Darunter verstehen wir den Quotienten der Eheschließungen Lediger bezogen auf 1 000 der ledigen, über fünfzehnjährigen Hauptwohnsitzbevölkerung. Obwohl deren Zahl seit 1999 um 30 500 auf rund 392 500 zugenommen hat, ist die Heiratsziffer tendenziell gesunken und steht 2002 bei 12,7‰.

In die Berechnung gingen 4 987 Ersten ein, das waren 47% aller im Berichtsjahr geschlossenen Ehen. Weniger Ersten wurden letztmals 1995 (4 549) mit einer Ziffer von 12,1‰ geschlossen. Bemerkenswert ist der Anstieg des Anteils der Ersten an allen Heiraten in den vergangenen vier Jahren um drei Prozentpunkte, bei gleichzeitigem Rückgang der absoluten Zahl. Hier deutet sich an, dass vor allem Geschiedene und Verwitwete die Möglichkeit sich erneut zu verheiraten derzeit in geringerem Umfang nutzen als vor wenigen Jahren.

Bei zwei Drittel der standesamtlichen Trauungen wohnten beide Partner in München. Das Jawort gaben sich 4 112 mal zwei deutsche Partner, 8,8% weniger als 2001. Zwei ausländische Partner traten 1 033 mal vor den Standesbeamten (- 58) und 1 888 mal heirateten Deutsche einen ausländischen Partner. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt bei den reinen Ausländerehen keinen relevanten Trend.

Die Eheschließungen 1998 bis 2002 1)

Tabelle 26

Eheschließungen	1998	1999	2000	2001	2002
Eheschließungen insgesamt	11 120	11 024	11 246	11 240	10 539
darunter beide Partner in München gemeldet	7 473	7 443	7 724	7 593	7 033
davon					
beide Eheschließende Deutsche	4 680	4 718	4 705	4 511	4 112
beide Eheschließende Ausländer	994	946	1 026	1 091	1 033
Ehen mit einem ausländischen Partner	1 799	1 779	1 993	1 991	1 888
davon					
Ehemann Ausländer - Ehefrau Deutsche	763	755	837	753	723
Ehefrau Ausländerin - Ehemann Deutscher	1 036	1 024	1 156	1 238	1 165

Quelle: Kreisverwaltungsreferat der Stadt München.

1) Erfasst werden alle Eheschließungen, bei denen mindestens ein Partner mit Hauptwohnung in München gemeldet war.

Heiratshäufigkeitsziffern von Ersten 1994 - 2002 1)

Tabelle 27

Bezeichnung	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Ledige Bevölkerung ab 16 Jahren	378 441	375 285	375 698	372 755	363 060	361 915	371 745	383 911	392 452
Erstehen absolut	5 236	4 549	5 272	5 050	4 819	4 849	5 021	5 077	4 987
auf 1 000 der ledigen Bevölkerung ab 16 Jah.	13,8	12,1	14,0	13,5	13,3	13,4	13,5	13,2	12,7

1) Einwohner mit Hauptwohnsitz.

Bei den Mischehen ausländischer Männer mit deutschen Bräuten liegt die Fallzahl mit 723 unter dem längerjährigen Durchschnitt. Gegenüber 2001 ist ein Rückgang um 4% eingetreten.

Bei den Trauungen deutscher Männer mit Ausländerinnen (1 165) errechnet sich sogar ein Minus von 5,9% (Tabellen 26, 27).

Elmar Huss

Anhang:

Die Münchner Ausländer nach der Staatsangehörigkeit

(Stand 31.12.2002)

Tabelle 2

Erdteil	Ausländer zusammen	davon	
		männlich	weiblich
Europa			
Belgien	491	231	260
Dänemark	589	287	302
Finnland	625	176	449
Frankreich	6 409	3 101	3 308
Griechenland	23 358	12 642	10 716
Irland	1 068	602	466
Italien	21 519	13 204	8 315
Luxemburg	240	141	99
Niederlande	1 617	916	701
Österreich	21 675	11 814	9 861
Portugal	1 749	1 099	650
Schweden	1 006	489	517
Spanien	3 413	1 567	1 846
Vereinig. Königreich Großbritannien u. Nordirland	4 885	2 964	1 921
EU - Staaten zusammen	88 644	49 233	39 411
Albanien	467	213	254
Andorra	5	2	3
Bosnien-Herzegowina	15 906	8 579	7 327
BR Jugoslawien	25 164	13 913	11 251
Bulgarien	2 822	1 510	1 312
Estland	98	30	68
Island	55	26	29
Kroatien	25 155	12 905	12 250
Lettland	225	64	161
Liechtenstein	21	13	8
Litauen	223	60	163
Makedonien	2 231	1 262	969
Malta	26	14	12
Moldau	215	96	119
Monaco	3	2	1
Norwegen	381	171	210
Polen	7 462	3 882	3 580
Rumänien	3 747	2 091	1 656
Russische Föderation	4 381	1 783	2 598
Schweiz	1 666	819	847
Slowakische Republik	1 678	786	892
Slowenien	2 186	1 164	1 022
Tschechische Republik	1 942	845	1 097
Tschechoslowakei (ehemalige)	563	317	246
Türkei	44 425	23 571	20 854
Ukraine	4 181	1 710	2 471
Ungarn	3 432	1 728	1 704
Vatikanstadt	1	-	1
Weißrussland	470	167	303
Zypern	41	25	16
Sonstiges Europa	1	-	1
Europa zusammen	237 817	126 981	110 836

Erdteil	Ausländer zusammen	davon	
		männlich	weiblich
Afrika			
Ägypten	460	348	112
Äquatorialguinea	1	1	-
Äthiopien	1 010	536	474
Algerien	165	127	38
Angola	226	131	95
Benin	39	28	11
Botsuana	1	0	1
Burkina Faso	56	45	11
Burundi	29	15	14
Cote D'Ivoire	71	36	35
Dschibuti	7	5	2
Eritrea	142	70	72
Gabun	2	2	-
Gambia	32	29	3
Ghana	335	199	136
Guinea	39	26	13
Guinea-Bissau	1	1	-
Kamerun	283	192	91
Kap Verde	6	4	2
Kenia	161	56	105
Komoren	3	1	2
Kongo	74	42	32
Lesotho	1	1	-
Liberia	78	63	15
Libysch-Arabisch Dschamahirija	27	21	6
Madagaskar	24	4	20
Mali	19	14	5
Marokko	916	582	334
Mauretanien	17	12	5
Mauritius	24	9	15
Mosambik	71	56	15
Namibia	13	5	8
Niger	19	19	-
Nigeria	743	600	143
Principe + Sao Tome	3	1	2
Ruanda	39	17	22
Sambia	3	-	3
Senegal	178	126	52
Seychellen	12	5	7
Sierra Leone	75	56	19
Simbabwe	19	8	11
Somalia	222	122	100
Sudan	187	123	64
Südafrika	225	90	135
Swasiland	3	2	1
Tansania	69	36	33
Togo	1 421	805	616
Tschad	4	4	-
Tunesien	1 436	937	499
Uganda	101	43	58
Zaire	318	188	130
Zentralafrikanische Republik	6	5	1
Sonstige afrikanische Länder	3	2	1
Afrika zusammen	9 419	5 850	3 569

noch Tabelle 2

Erdteil	Ausländer zusammen	davon	
		männlich	weiblich
Amerika			
Argentinien	327	146	181
Bahamas	2	-	2
Barbados	14	7	7
Belize	6	1	5
Bolivien	82	44	38
Brasilien	1 325	344	981
Chile	211	85	126
Costa Rica	29	14	15
Dominica	4	2	2
Dominikanische Republik	108	44	64
Ecuador	262	98	164
El Salvador	22	8	14
Grenada	1	-	1
Guatemala	20	8	12
Guayana	4	2	2
Haiti	11	6	5
Honduras	19	11	8
Jamaika	63	27	36
Kanada	680	345	335
Kolumbien	344	114	230
Kuba	288	106	182
Mexiko	235	90	145
Nicaragua	12	6	6
Panama	16	5	11
Paraguay	18	8	10
Peru	735	265	470
St. Kitts + Nevis	1	1	-
St. Lucia	5	3	2
St. Vincent	2	1	1
Surinam	2	2	-
Trinidad und Tobago	17	8	9
Uruguay	38	19	19
Venezuela	134	46	88
Vereinigte Staaten von Amerika	5 117	2 750	2 367
Sonstige amerikanische Länder	1	-	1
Amerika zusammen	10 155	4 616	5 539
Asien			
Afghanistan	4 211	2 480	1 731
Armenien	134	68	66
Aserbaidshjan	184	84	100
Bangladesch	158	127	31
Bhutan	31	24	7
China (Volksrepublik)	254	84	170
China (Taiwan)	2 472	1 327	1 145
Georgien	446	146	300
Indien	1 565	1 059	506
Indonesien	370	145	225
Irak	6 841	4 986	1 855
Iran	2 271	1 339	932
Israel	590	333	257
Japan	1 811	749	1 062
Jemen (Arabische Republik)	23	16	7

Erdteil	Ausländer zusammen	davon	
		männlich	weiblich
Jordanien	348	209	139
Kambodscha	18	11	7
Kasachstan	149	53	96
Katar	4	3	1
Kirgisistan	41	14	27
Korea (Demokratische Volksrepublik)	28	10	18
Korea (Republik)	414	157	257
Kuwait	10	9	1
Laos	15	7	8
Libanon	215	138	77
Malaysia	109	63	46
Malediven	4	2	2
Mongolei	120	37	83
Myanmar	15	6	9
Nepal	56	38	18
Oman	4	2	2
Pakistan	459	282	177
Philippinen	472	80	392
Saudi-Arabien	37	17	20
Singapur	142	78	64
Sri Lanka	1 099	590	509
Syrien	405	261	144
Tadschikistan	3	2	1
Thailand	1 232	258	974
Turkmenistan	53	25	28
Usbekistan	160	70	90
Vereinigte Arabische Emirate	80	44	36
Vietnam	3 256	1 614	1 642
Sonstige asiatische Länder	11	6	5
Asien zusammen	30 320	17 053	13 267
Australien, Neuseeland, Ozeanien			
Australien	583	320	263
Fidschi	4	1	3
Kiribati	2	1	1
Marschallinseln	1	-	1
Neuseeland	94	60	34
Papua-Neuguinea	2	2	-
Samoa	5	1	4
Tonga	8	2	6
Vanuatu	3	2	1
Australien, Neuseeland, Ozeanien zusammen	702	389	313
Staatenlose und ungeklärte Staatsangehörigkeit	850	496	354
Ausländer insgesamt	289 263	155 385	133 878